

leben, ihre Pflichten und alle anderen staatlichen Pflichten erfüllen, sind eines schönen Tages schulpflichtige Ausländer geworden.

Diese Tatsache wird eine der Schandtatzen bleiben, die jeder Gerechtigkeit und jeder Geschicklichkeit Hohn spricht. Sie wird ein Schandfleck bleiben, bis Europa ihn schließlich erkennen und diesen Zustand ein Ende machen wird.

Ich appelliere an die ganze zivilisierte Menschheit, ich protestiere gegen Rumänien!

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 4. September. (W. L. V.) Verspätet eingetroffen. Generalstabsbericht.

Mazedonische Front. Ein Versuch, den der Feind in der letzten Nacht machte, einen Teil unserer Stellung nördlich vom Ostrovo-See anzugreifen, mißglückte allein durch die Wirkung unseres Feuers. In der Gegend von Tschavaggi versuchten eine Eskadron und eine Infanterie-Abteilung feindlicher Truppen gegen das Dorf Tschifit vorzurücken, wurden aber leicht durch unser Feuer zurückgeschlagen und ließen einige tote auf dem Schlachtfeld liegen. An dem übrigen Teile dieser Front schwache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Ein feindliches Schiff beschloß schwach Orfano.

Rumänische Front. Unser Vorrücken in der Dobrudscha dauert mit Erfolg an. Von Westen und Süden auf Tutrafan vordringende Abteilungen griffen die rumänischen Truppen an und warfen sie hinter die Linie der Forts dieser Stadt zurück, wobei sie etwa 100 unverwundete Soldaten zu Gefangenen machten. Eine in der Richtung Silistria vorgehende Abteilung brachte dem Gegner nördlich des Dorfes Gasköj eine Niederlage bei und schnitt die telegraphischen Verbindungen zwischen Tutrafan und Silistria sowie zwischen Silistria und Dobritsch ab. Sie erbeutete 11 mit Munition beladene Wagen, die der Gegner nach seiner Niederlage und seinem Rückzuge auf Silistria zurückgelassen hatte. Die Truppen, die am 2. September die Ortschaft Kurthunar erobert hatten, hatten am 3. September einen sechsständigen Kampf mit einer starken feindlichen Abteilung beim Dorfe Kotschnar zu bestehen. Der Feind erlitt eine Niederlage und wurde in der Ebene zerstreut; er ließ auf dem Schlachtfeld über 600 tote, darunter 4 Offiziere, und eine große Anzahl Ausrüstungs- und Waffenstücke. In diesem Kampfe machten wir einen Generalstabsoffizier, 9 niedere Offiziere und 700 unverwundete Soldaten zu Gefangenen. Eine auf Dobritsch vordringende Abteilung besiegte den Feind in der Umgebung des Dorfes Balbe und warf ihn nach Nordosten zurück. In diesem Dorfe, das in Brand gesteckt war, fanden wir etwa 50 Leichname von Frauen und Kindern, die von Soldaten des 40. rumänischen Infanterie-Regiments, das auf dem Rückzug begriffen war, niedergemacht worden waren. Die auf Valschik marschierenden Truppen besetzten gestern Abend die Dörfer Tete und Komtschik, fünf Kilometer westlich von der Stadt Valschik.

Sofia, 5. September. (W. L. V.) Verspätet eingetroffen. Amtlicher Bericht des Generalstabs.

An der mazedonischen Front hat die Lage keine Veränderung erfahren. Schwache beiderseitige Artillerietätigkeit und Patrouillenzusammenstöße an der ganzen Front. Front gegen Rumänien. Die Truppen, die auf die besetzte Stadt Tutrafan vorgehen, haben sich den Befestigungen dieser Stadt genähert und die Linie westlich von Dorfe Starimil — Gegend nördlich von Daidir — westlich vom Dorfe Bistope eingenommen. Ein Ausfall des Feindes in der Richtung auf Daidir ist leicht zurückgeschlagen worden. Die Vorposten der Truppen, die auf Silistria vorgehen, haben die Linie Kapaki—Tschatabdscha—Matar—Mifal erreicht. Somit haben wir die beiden Brückenköpfe von Tutrafan und Silistria isoliert. Nach einem erfolgreichen Gefecht haben unsere Truppen die Städte Dobritsch, Valschik, Kawarna und Kiliafra besetzt, wo sie von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurden.

Donaufront. Ruhe außer in der Gegend von Kladowo, wo unsere Artillerie die Eisenbahn und den Bahnhof von Turnu Severin beschießt und die Zusammenstellung und den Verkehr von Zügen verhindert. Bei Tetia beschießt unsere Artillerie mit Erfolg von der Flanke her Gräben und rückwärtige Verbindungen des Feindes, der Orsova besetzt hat. In der Nähe des Dorfes Gruzja sind durch unser Artilleriefeuer drei rumänische Schaluppen versenkt und zahlreiche andere beschädigt worden.

Hervé über die Balkanlage.

Bern, 7. September. (W. L. V.) Zur militärischen Lage auf dem Balkan schreibt Hervé in „Victoire“, die öffentliche Meinung Frankreichs äußere sich seit einigen Tagen fast wegworfend über die Tätigkeit Sarraills, der mit 450 000 Mann 250 000 Oesterreichern und Bulgaren gegenüberstehe. Die Kritik sei soweit gegangen, daß man sich bei den links stehenden Parteien gefragt habe, ob sie nicht auf ein Mißspiel der Regierung zurückzuführen sei. Demgegenüber meint Hervé, man tue Sarraill Unrecht, wenn man voreilig behaupten wolle, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen, zumal über die Stärkeverhältnisse der beiden Parteien nichts Genaueres bekannt sei und niemand Sarraills Kriegsplan kenne. Die Bulgaren seien gar nicht so schlimm daran, wie man anfänglich angenommen habe, und die Russen würden Hunderttausende und Aberhunderttausende gegen die Bulgaren einsetzen müssen, um ihrer Herr zu werden.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Tagesbericht.

Vom 7. September nachmittags. (W. L. V.) Nördlich der Somme machten die Deutschen eine starke Anstrengung, um die Franzosen aus dem Beschütze L'Hopital zu vertreiben. Niedergemacht durch das Maschinengewehrfeuer, brachen ihre Angriffe zusammen, nachdem sie starke Verluste erlitten hatten. Die Deutschen erneuerten im Laufe der Nacht ihre Versuche nicht wieder. Von den anderen Abschnitten ist nichts zu melden. Südlich der Somme brachen die Deutschen mit starken Kräften aus dem Dorfe Sorigny vor und unternahm mehrere Versuche gegen die neuen französischen Stellungen südwestlich von Velloy-en-Santerre und südlich von Varcuey. Alle diese Gegenangriffe wurden durch unser Sperrfeuer abgewiesen, bevor sie an unsere Linien herankommen konnten, und nachdem die Deutschen Verluste erlitten hatten, die sehr hoch zu sein scheinen. Bis jetzt zählte man auf der Front südlich der Somme 400 Gefangene. Nach neuen Berichten gehören die gestern östlich von Ghilly von der französischen Infanterie zurückgewiesenen Truppen zu einer sächsischen Division, die in aller Eile von der Westfront herangezogen worden war. Auf dem rechten Maasufer griffen die Franzosen nach lebhafter Artillerievorbereitung gegen Ende des Tages die deutschen Werke im Vaux- und Chapitre-Walde an. Sie nahmen die ersten Grabenlinien auf einer Front von ungefähr 1500 Meter, machten 250 Gefangene und erbeuteten etwa zehn Maschinengewehre. Kein bedeutendes Ereignis auf der übrigen Front.

Flugwesen. Die französischen Flugzeuge nahmen tätigen Anteil an den Operationen der letzten Tage an der Somme-Front, indem sie die Infanteriebewegungen überwachten, Bombardement

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. September 1918. (W. L. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen, westlich von Veruy blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgestrigen Kämpfen nordöstlich der Feste Sonville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Flota Lipa südöstlich von Brzezanj und an der Rajarowla sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpathen hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielona und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 8. September. (W. L. V.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Beiderseits der Straße Petroseny—Gatzeg sind seit gestern nachmittags Kämpfe im Gange. Westlich von Gatzeg wurden unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Angriff auf das Hargitagebirge zurückgenommen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen und in Dgalizien dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von Galicz mit großer Erbitterung geführt wurden.

Hier wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Anstürme, alle Stellungen sind in unserm Besitz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lähenländischen Front fanden der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler unsere Stellungen südlich des Travignolo- und Fieims-Tales unter anhaltendem Geschützfeuer. Oestlich von Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere feindliche Abteilungen, die die Bojsa überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungstruppen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

hinter den deutschen Linien ausführten und auf dem Marsch befindliche Truppen mit Maschinengewehren beschossen. Artillerieflugzeuge beschossen wiederholt die feindlichen Gräben. Im Verlaufe eines Luftkampfes wurden gestern zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen, das eine bei Guendécourt, das andere bei Dieven-Santerre. Fünf andere deutsche Flugzeuge wurden beschädigt und zur Landung gezwungen.

Orientarmee. Auf der ganzen Front zeitweilig aussehendes Geschützfeuer, ausgenommen in den Abschnitten von Boroz und Doldzeli, wo der Feind ein heftiges Bombardement ausführte. Ein englischer Kreuzer beschloß wirksam die bulgarischen Batterien beim Gehölg von Ruma.

Vom 7. September abends. (W. L. V.) Nördlich der Somme heftige Beschützung in verschiedenen Gegenden der Front ohne Infanterieunternehmungen. In einem der kürzlich von uns eroberten Gräben erbeuteten wir vier Bombenwerfer und 16 Maschinengewehre, die zu dem schon gezählten Material hinzukommen. Südlich der Somme gelang es dem durch unser heftiges Artilleriefeuer lahmgelegten Feinde nicht, einen Gegenangriff zu unternehmen. Unmittelbar östlich von Denicourt nahmen wir einige Grabenstücke im Laufe von Teilkämpfen, die uns 50 Gefangene einbrachten. In der Champagne wurde eine deutsche Aufklärungsabteilung westlich von Raions de Champagne von unserem Feuer empfangen und zerstört, wobei sie Gefangene in unseren Händen ließ. Auf dem rechten Ufer der Maas beschloß der Feind unsere neuen Stellungen im Walde von Vaug und im Chapitre-Walde. Die Anzahl der in diesem Abschnitt bei einem Angriff am gestrigen Abend gemachten Gefangenen beträgt 290, darunter 8 Offiziere. Sonst überall zeitweiliges Geschützfeuer.

Zufrieden. In der Nacht vom 6. zum 7. September warfen 16 unserer Bombardierungsflieger trotz der ungunstigen Witterungsverhältnisse zahlreiche Granaten schwerer Kalibers auf die Bahnhöfe, Vitvals und feindlichen Lager von Koisel, Athis und Villécourt (Somme-Front), wo ein heftiger Brand hervorgerufen wurde.

Belgischer Bericht. In der letzten Nacht entwickelte sich ein lebhafter Bombenwerferkampf in der Gegend von Steensstraete und Voetinghe. Im Laufe des Tages wurde ein Zerstörungsfeuer auf deutsche Arbeiten in dieser Gegend ausgeführt.

Die englische Meldung.

Vom 7. September nachmittags. (W. L. V.) Der Feind machte einen Gegenangriff bei dem Beschüt von Leuze. Er wurde nach einem Gefecht Mann gegen Mann zurückgeschlagen und ließ zwei Offiziere und 17 Mann als Gefangene zurück. Der Kampf bei Ghinch dauert fort.

Vom 7. September abends. (W. L. V.) Die allgemeine Lage ist unverändert.

Zweiter britischer Heeresbericht vom 7. September abends. (W. L. V.) Die Lage blieb heute im allgemeinen unverändert. Unsere Artillerie zerstreute feindliche Arbeiterabteilungen östlich und südöstlich von Ghinch. Zwischen Somme und Ance war die feindliche Artillerie während des Tages tätig und beschloß das Gelände hinter unseren Stellungen. Unsere

Artillerie antwortete wirksam und traf, unterstützt von Luftbeobachtern, erfolgreich gegen die deutschen Batterien auf. Zwischen Souchez und dem La Wasse-Kanal beschossen unsere Artillerie und Laufgrabenmörser unaufhörlich die Linie des Feindes, und nordwestlich von Hobbels beschossen wir mit Erfolg den am Kanal von Pper gelegenen Brückenkopf. Gestern bombardierten unsere Flugzeuge einen wichtigen Eisenbahnnotenpunkt in den feindlichen Verbindungs-Linien und fügten dem Bahnhof und dem rollenden Material großen Schaden zu. Auch ein feindliches Fliegerlager wurde mit Bomben belegt. Eine Maschine, die sich auf dem Boden befand, wurde zerstört, eine andere beschädigt. Viele andere Punkte von militärischer Wichtigkeit wurden mit Bomben belegt. Unsere Flieger verrichteten gute Arbeit aus geringer Höhe, indem sie die von unseren Truppen erreichten Stellungen angaben. Drei feindliche Maschinen wurden vernichtet und vier andere in beschädigtem Zustand zum Landen gezwungen. Zwei von unseren Maschinen werden vermisst.

Der russische Kriegsbericht.

Vom 7. September nachmittags. (W. L. V.) Westfront: In der Gegend südlich von Riga wurde ein feindliches Flugboot durch unser Feuer abgeschossen, das in den feindlichen Linien niederfiel. Nördlich von Dünaburg warfen unsere vorgeschobenen Abteilungen, nachdem sie die Düna überschritten hatten, den Feind aus seinen Schützengräben und bemächtigten sich eines kleinen Abschnitts seiner Stellung. Unsere Flugzeuge bombardierten wirksam den Bahnhof von Varanowitsch. In der Richtung auf Brzezanj und auf Galicz dauert der für uns glückliche Kampf an. Die tapferen Truppen des Generals Tscherbatschew warfen den Feind aus eingerichteten Stellungen, verfolgten ihn und rückten nach Westen vor, sie näherten sich dem Flusse Raxajowla, einem Nebenfluß der Grilla Lipa, den sie zum Teil überschritten. In der Gegend von Galicz besetzten unsere Truppen die Eisenbahn Galicz—Siemitonze—Wobnik und beschossen mit schwerer und leichter Artillerie Galicz, wo der Feind sich hartnäckig hält. Galicz ist durch unser Feuer in Brand geschossen. Im Laufe der Kämpfe am 6. September in dieser Gegend nahmen wir 45 Offiziere und 5000 Soldaten gefangen, darunter 22 Offiziere und 8000 Soldaten der Deutschen und 5 Offiziere und 985 Soldaten der Türken. Die Menge der Siegesbeute wird noch gezählt. — **Waldkarpaten:** Unser Vorrücken dauert an. — **Kaukasus-Front:** Auf dem linken Ufer des Euphrat westlich von Erzinjan schlugen wir die türkische Offensive zurück. Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes in der Gegend von Dahnur warfen unsere Truppen den Feind aus seinen mächtig befestigten Verschanzungen und setzten ihren Vormarsch fort, wobei sie türkische Gegenangriffe abschlugen. Nach Gefangenen-Aussagen erlitten die türkischen Truppen, die in der Gegend von Dahnur operieren, im Laufe der Kämpfe am 31. August und 1. September schwere Verluste. Der Führer der 80. türkischen Division wurde getötet, der Kommandant des 2. türkischen Korps Kapitän Pascha schwer verwundet oder getötet und der Führer der 12. Division verwundet.

Valkanfront. Von überlegenen deutsch-bulgarischen Truppen bedrängt, waren die rumänischen Truppen gezwungen, Tutrafan zu räumen.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 7. September. (W. L. V.) Das anhaltend schlechte Wetter hat gestern die Artillerietätigkeit nicht behindert; sie war besonders lebhaft im Becken von Tesino (Grigno-Wach, Brenta), auf dem Cauro (Niemme-Tal), im Gebiet östlich von Bözj und auf dem Markt an der Duella des Felizon-Baches (Voite). Eine feindliche Abteilung, die unsere neuen Stellungen auf dem Forame-Gipfel zu überrumpeln versuchte, wurde durch unser Feuer fast völlig aufgerieben. Die wenigen Ueberlebenden, die zu Gefangenen gemacht wurden, bestätigten die schweren Verluste, die der Gegner bei den Unternehmungen dieser letzten Tage in dieser Gegend erlitten hat. In Albanien zerstreute unsere Artillerie im Laufe des 6. September feindliche Gruppen, die sich bei Gambari (auf dem rechten Ufer der Bojsa) gesammelt hatten und durch ihr Feuer unsere Linien belästigten. Cadorna.

Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

London, 7. September. (W. L. V.) Das Kriegsamte meldet aus Ostafrika: Unsere Seestreitkräfte besetzten die Häfen Kilwa Kivindische und Kilwa Kifwani, die unter der Drohung einer Beschießung durch die Flotte kapitulierten. Darafsalem war geräumt; es ist völlig unbeschädigt.

Zufrieden im Rigaer Meerbusen.

Amtlich. Berlin, 8. September. (W. L. V.) Am 6. September griffen unsere Marineflugzeuge vor Arensburg auf Oesel feindliche Seestreitkräfte mit Bomben an. Ein feindlicher Flieger wurde bei Zerel zur Landung gezwungen. — In der Nacht vom 6./7. September hat eines unserer Marineluftschiffe die russische Flugstation Runoe im Rigaer Meerbusen ausgiebig mit Bomben belegt und guten Erfolg erzielt.

Am 7. September beschloß ein russisches Kanonenboot die nordfurländische Küste ohne Erfolg. Es wurde von Marineflugzeugen verfolgt und mit Bomben angegriffen.

Am gleichen Tag wurde der niederländische Dampfer „Rode“ mit Panntwaue von unseren Seestreitkräften in der Nordsee aufgebracht.

Zur Lage in Ungarn.

Budapest, den 8. September. (U. A.) Die Führer der Opposition, besonders die Grafen Andrássy und Apponyi, mit Ausnahme des Grafen Karolyi, suchen neuerdings Annäherung an die Regierung zwecks Bildung eines Koalitionskabinetts. Diese Gruppe ist anscheinend geneigt, auch ohne eine Ausschaltung Tiszas Vorkaufsrecht zu übernehmen, und auch die Fraktion Karolyi vertritt im „Magyar Drafag“ einem Konzentrationsministerium keine Schwierigkeiten bereiten zu wollen, da die Lichtigkeit Andrássy und Apponyis in die Dienste der Gesamtheit gestellt werden müsse; an dem Konzentrationskabinetts selber will die Karolyi-Fraktion aber nicht teilnehmen, sondern weiter in der Opposition bleiben. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Kundgebungen vlämischer Akademiker.

Brüssel, 7. September. (W. L. V.) Zwei große vlämische Akademikerverbände, der Hoogschoolbond und der Katholische Oed Hoogstudenverbond, erließen Aufrufe zugunsten der Verblamung der Genter Hochschule, Manifeste, deren erstes von 108, das andere von 565 vlämischen Akademikern unterzeichnet ist. Beide Aufrufe betonen, daß die „Verordnung des Generalgouverneurs über die Wiedereröffnung und Verblamung der Genter Hochschule als rechtmäßiger und rechtmäßiger Beschluß einer zuständigen Obrigkeit anzusehen sei.“ Es handle sich nicht um „ein erdientes Geschenk, sondern um eine schon längst geforderte, nur zu lange hinausgeschobene und daher willkommene Rechtfertigung“, für welche die gesetzliche Macht als Inhaberin der höchsten Landesgewalt nach internationalem Recht und Landesgesetz befugt sei.

Die Verbände fordern Hochschullehrer und Studenten dringend zur Mitwirkung und Teilnahme an, damit das große Ideal der nationalen Bildung und Wiederaufrichtung des niedergedrückten vlämischen Volkes sich erfülle.

Sie tun dieses, beherzigt von dem Gedanken, daß unsere Brüder im Felde und in den Schützengräben mit ihrem Blute die vollständige Wiederherstellung des Rechts des vlämischen Stammes besiegelt haben, und daß das Ideal, das sie befehl, das Recht

der Keinen Völler, in ihrem Geiste unzertrennlich verbunden ist mit dem Wunsche zur Hebung des eigenen Volkes". Sie tun es ferner mit bewusstem Verantwortlichkeitsgefühl und sind bereit zur Verantwortung gegenüber ihrem Volke, ihrem Lande und ihrem Fürsten".

Verständigung über die schwedische Heringsausfuhr.

Stockholm, 7. September. (W. Z. V.) Meldung des Schwedischen Telegramm-Büros. Zwischen der schwedischen und der englischen Regierung ist eine Verständigung erzielt worden, auf Grund deren die englische Regierung sich verpflichtet, gegen gewisse Zugeständnisse schwedischerseits die Einfuhr von höchstens 150 000 Tonnen isländischer Heringe nach Schweden für Rechnung der Lebensmittelkommission nicht zu verhindern. Im übrigen bemüht sich die englische Regierung, wenigstens 150 000 Tonnen norwegischer Heringe für die Einfuhr nach Schweden zur Verfügung zu halten.

Schlechte Kartoffelernte Italiens.

Bern, 8. September. (W. Z. V.) „Secolo“ stellt im heutigen Leitartikel über die Ausfuhr fest, daß die diesjährige Kartoffelernte Italiens nach vorläufigen Schätzungen 25 Proz. unter der normalen ausfallen werde.

Russische Bedenken in der Polenfrage.

Bern, 8. September. (W. Z. V.) Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ schreibt, die Lösung der Polenfrage sei nach Abgang Esafonows nicht weiter gekommen, im Gegenteil wieder ferne gerückt, da seit einiger Zeit zahlreiche patriotische Vereinigungen dem Ministerpräsidenten und den übrigen Ministern Telegramme zusendeten, die vor übereilter Nachgiebigkeit in der polnischen Frage mit der Begründung warnen, andere Völkernationen des Jorenreiches könnten ähnliche Forderungen auf Selbstverwaltung aufstellen. Eine demnächst zu dieser Sache erscheinende Erklärung der russischen Regierung werde daher nur kurz sein und die Versicherungen des Großfürsten Nikolaus bestätigen, aber keinerlei Einzelheiten über die künftige innere Gestaltung Polens enthalten.

Die russische Landwirtschaft und der Krieg.

Bei der Kennzeichnung der Erscheinungen, die den Stand der russischen Volkswirtschaft im Kriege charakterisieren, steht die westeuropäische Presse namentlich bei der Beurteilung der russischen Landwirtschaft vor einem Rästel. Anfangs erwartete man eine schwere Krise infolge der Unterbindung der russischen Getreideausfuhr, die bekanntlich den wichtigsten Posten der russischen Ausfuhr bildet. Dann wurde man durch die sich häufenden Mitteilungen über Lebensmittelmangel in den russischen Städten zu dem entgegengesetzten Extrem gedrängt, von einem Zusammenbruch der russischen Lebensmittelproduktion zu sprechen. In letzter Zeit ist die Frage der Getreidevorräte in Südrussland aufs neue aufs Tapet gebracht worden, nachdem in der konservativen Presse (von Prof. Goepfisch, Graf Reventlow u. a.) die Ansicht vertreten wurde, England habe auf den Anschluß Rumaniens vor allem deshalb gedrängt, um den Weg zu den riesigen Getreidevorräten in Südrussland frei zu bekommen. Bei allen diesen Betrachtungen wird meist mit völlig ungenügendem Tatsachenmaterial über den Stand der russischen Landwirtschaft operiert, — daher das schwankende, widerspruchsvolle Urteil und der Übergang von einem Extrem in das andere.

Auch in Rußland selbst ist die Presse und die öffentliche Meinung von falschen Urteilen über die Landwirtschaft nicht freigeblich. Erst jetzt beginnt man den Fehlern bei diesen Urteilen nachzuspüren, da die nicht zureichende Krise der Lebensmittelversorgung zu einem der wichtigsten Probleme der inneren Politik geworden ist. Auf einige dieser Fehler weist das Moskauer Blatt „Ruslija Sjedomosti“ (Nr. 179 vom 18. August) in einem interessanten Artikel hin. „Anfangs — schreibt das Blatt — wurzelte bei uns tief die Überzeugung, daß wir an landwirtschaftlichen Erzeugnissen keinen Mangel leiden könnten, da infolge der unterbundenen Ausfuhr alle überschüssigen Erträge, die sonst ausgeführt wurden, im Lande bleiben würden. Eher könnte man eine Krise in entgegengesetzter Richtung erwarten, als Folge der übermäßigen Anhäufung einiger Produkte auf dem inneren Markte, des Sinkens der Preise, der Einschränkung der Erzeugung usw. . . . Inzwischen trat auf dem inneren landwirtschaftlichen Markte nicht nur keine Krise ein, es erwies sich vielmehr schon im zweiten Kriegsjahre, daß in einigen Gebieten ein Mangel an einzelnen Lebensmitteln sich zeigte, den man anfangs, und zwar nicht ohne Grund, ausschließlich den Defekten des Eisenbahntransports und einer böswilligen Spekulation zuschrieb. Mit diesen Hinweisen vermochte man aber auf die Dauer nicht alle Erscheinungen der zunehmenden Lebensmittelkrise zu erklären, und gegenwärtig ist das öffentliche Bewußtsein bereits zu der Erkenntnis gelangt, daß man energische Maßnahmen ergreifen müsse, um die Landwirtschaft vor weiterem Ruin und vor dem weiteren Sinken ihrer Produktivität zu schützen und ihre Ertragsfähigkeit nach Möglichkeit zu steigern.“

Besonders interessant ist nun, wie das Blatt über die Entstehung der falschen Anschauungen über die Lage der Landwirtschaft urteilt:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die falsche Voraussetzung von dem Uebermaß vorhandener Lebensmittelvorräte größtenteils dem Umstand entspringt, daß wir die schlechte Ernährung des russischen Volkes in Friedenszeiten, die in der Masse an Unterernährung grenzte, außer acht ließen, während in Kriegszeiten sowohl die Millionenarmen ausreichend ernährt wird, als auch die Dorfbewohner die Möglichkeit einer satten Existenz erlangt hat, da in den Dörfern mehr Geld vorhanden ist und infolgedessen der Antriebsfaktor, der früher die Bauern im Herbst zwang, ihre Vorräte zu relativ niedrigen Preisen zu verkaufen.“

Die Erklärung, die das Moskauer Blatt den Vorgängen auf dem russischen Lebensmittelmarkt gibt, erschöpft freilich nicht den ganzen Komplex der damit zusammenhängenden Fragen und läßt vor allem die gewichtige Tatsache außer acht, daß ein beträchtlicher Teil des landwirtschaftlichen Arealis (man spricht von 20—30 Proz.) infolge Mangels an Arbeitskräften jetzt nicht bebaut werden konnte. Die Hauptursache jedoch, auf die die widerspruchsvollen Erscheinungen des russischen Getreidemarktes zurückzuführen sind, ist hier zweifellos richtig angegeben. Wenn es früher hieß: der russische Bauer muß sich das auszuführende Getreide vom Munde absparen (da der Steuereinnahmer und der Grundherr auf Entrichtung der Steuern und Pächten drängten), so gilt dieser Satz, mindestens zu Kriegszeiten, nicht mehr. Damit ist einer der Hauptfaktoren für die Anhäufung von Getreidevorräten im Innern beseitigt worden. In derselben Richtung wirken auch die Einschränkung der Anbaufläche und die Notwendigkeit einer reichlichen Versorgung der Armee. Das alles schließt freilich nicht aus, daß in den Händen der Latifundienbesitzer und Großhändler noch heute beträchtliche Getreidevorräte konzentriert sind. Sie können aber bei weitem nicht so groß sein, wie eine übereifrige Journalistik sie neuerdings auszumalen beliebt. (x)

Wilson unterzeichnet die Schifffahrtbill.

New York, 7. September. (W. Z. V.) Neutermeldung. Der Präsident Wilson unterzeichnete die Schifffahrtbill, durch die die Regierung ermächtigt wird, durch eine Gesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar, die erst gegründet werden muß, Schiffe zu kaufen und zu mieten und mit diesen Schiffen Handel zu treiben, wenn private Firmen sich weigern, die Schifffahrt zu übernehmen.

Die Unruhen in Niederländisch-Indien.

Saag, 8. September. (W. Z. V.) Amtlich. Von dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien ist der Bericht eingelaufen, daß am 6. d. M. aus Djambi fünf Brigaden nach Ndara Tembest abgegangen sind, wo die Rebellen am 2. September 50 Tote hatten und zwei von den Unserigen leicht verwundet wurden. Der Kontrolleur van Ebbenhorst-Dengbergen von Ndara Tembest, von dem zuerst berichtet wurde, daß er wahrscheinlich ermordet worden sei, scheint in Sicherheit zu sein. Zwei Kompanien gehen heute von Palembang nach Ndara Köpis im Westen der gleichnamigen Residenz ab und außerdem Truppen von Söngö Bend vermutlich dieselben, die aus Padang über Indiospora geschickt wurden, nach Banglo. Die Telegraphenverbindung zwischen Ndara Tembest und Ndara Bongo ist wiederhergestellt. Von Ndara Tembest sind günstige Berichte eingelaufen. Es ist dort alles wohl. Nach einem Bericht des „Telegraaf“ aus Westbreben vom 8. September haben die Truppen Ndara Tembest bereits erreicht und entseht. In Palembang ist es zu neuen Unruhen gekommen. Es wurden die nötigen Maßnahmen getroffen.

Politische Uebersicht.

Die neue Reichstagsession.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu der bevorstehenden Tagung des Reichstags: „Die Verschiebung um zwei Tage über den Vertagungstermin vom 28. September ist durch eine in diesen Septembertagen in Wien stattfindende Konferenz deutscher und österreichischer Abgeordneter veranlaßt. Dem Reichstag wird eine Denkschrift über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Maßnahmen des Reichsamts des Innern vorgelegt werden, ferner ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Legislaturperiode. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung werden Berichte der Petitionskommission und der Kommission für Handel und Gewerbe stehen. Es ist zu erwarten, daß der Reichskanzler an einem der ersten Tage eine die politische Lage behandelnde größere Rede halten wird, an die sich eine Besprechung der Fraktionsführer anknüpfen wird. Die Denkschrift wird an die Kommission für den Reichshaushalt überwiesen und dort beraten werden. Die Beratung in der Kommission für den Reichshaushalt wird sich mit der auswärtigen Politik in Verbindung mit der Kriegslage befassen. Es ist anzunehmen, daß an diesen Beratungen der Reichskanzler teilnehmen wird. Außer den wirtschaftlichen und sozialen Fragen wird sich die Kommission mit Zensur- und Belagerungszustand, mit militärischen Fragen und mit der Lage der deutschen Kriegsgefangenen befassen. Die Tagung wird voraussichtlich spätestens am 13. Oktober ihr Ende erreichen.“

„Herunter mit der Schlafmühe!“

Diesen freundlichen Rat erteilt dem deutschen Volke ein gewisser Max Schievelkamp, der in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ den „Beweis“ antritt, daß das Volk der Dichter und Denker doch eigentlich immer geschlafen habe. Wenigstens bei den Friedensverhandlungen soll nach dem Verfasser die Schlafmühe in den Winkel geworfen werden. Was dann kommt, stellt er sich so vor:

„Auf dem Tisch, auf den die Friedensakte ausgebreitet werden, müssen wir die eiserne Faust legen, und uns nicht irren lassen durch Räuseln auf Freundschaften in der Zukunft. Der Krieg hat das deutsche Volk erwachen lassen, er hat schlummernde Riesenträfte entfesselt, und hat der Welt und uns selbst gezeigt, daß wir Herren sein können, wenn wir Herren sein wollen. Sollen wir wieder ängstlich darauf achten, daß wir nicht dem, nicht jenem auf den Fuß treten. Sollen wir die alberne Komödie der freundlichen Beziehungen zwischen den Mächten wieder mitspielen? Sollen wir Fürstendeluge aus Säubern, die uns heimtücklich überfallen haben und zu ermorden bestritten waren? Sollen wir unsere Städte schmücken und Hurra rufen, wenn Fremde deutschen Boden betreten, den sie zu verwüsten trachteten? Sollen wir wieder mit anheben, wie Bruderhuf und Urmarmung getauscht werden, wie Arglosigkeit und Treue sich an Heilmitteln und Hinterlist austauschen? Sollen wir nach diesem Heilzug wieder die Köpfe, die den brutalsten aller Kriege gegen uns und gegen unsere Frauen und Kinder geführt haben, zu Generalfeldmarschällen und Regimentschefs in der preussischen Armee machen?“

Der letztere Teil der Kritik entbehrt ganz bestimmt nicht der Veredlung, denn auf dem Gebiete prunkhafter Empfänge hat das offizielle Deutschland vor dem Kriege sicher das Guten zuviel getan. Mit der eisernen Faust, die auf den Tisch gelegt werden soll, an dem die Friedensverhandlungen stattfinden werden, ist es allerdings eine Sache für sich; daran ändert auch das Geschrei einer gewissen Sorte von Maulhelden nichts, die sich in Deutschland in der letzten Zeit recht unliebsam bemerkbar machen. Vielleicht ist in diesem Zusammenhang eine Reminiszenz an den verstorbenen Staatssekretär v. Riederlen-Baechter angebracht. Dieser Staatsmann wurde bekanntlich von den Alldeutschen sehr heftig bekämpft, weil er den Eroberungsplänen, die sich Marokko zum Ziel gesetzt hatten, die Unterstützung versagte. Herr v. Riederlen-Baechter gab über diese Vorgänge in der Sitzung der Budgetkommission Auskunft und erzählte dort mit trockenem Humor, daß er die Wünsche der Alldeutschen auf Wegnahme Marokkos sehr ruhig angehört habe, sich aber dann doch veranlaßt gesehen habe, ihnen den Rat zu geben: „Meine Herren, seien Sie vorsichtig, denn Sie allein werden das nicht machen können.“ Diese Absuhr rief damals in der Kommission stürmische Heiterkeit hervor. Auch die Weltverbesserer, die sich gegenwärtig breit machen, sollten sich darüber klar sein, daß sie allein ihre Ziele nicht erreichen können, und das deutsche Volk hat keinen Anlaß, sich für solche Sonderinteressen zu opfern.

Die „inneren“ Kriegsziele.

Der „Arbeiter“, das Wochenblatt der süddeutschen katholischen Arbeitervereine, wendet sich in seiner jüngsten Nummer (86) gegen den Zentrumsabgeordneten Dr. Jäger, der die Wortführer der christlichen Gewerkschaftler wegen ihrer Stellungnahme gegen die süddeutschen Bethmann-Frondeure getadelt hatte. Zu diesen Frondeuren gehört mindestens ein halbes Duzend bayerischer Zentrumsabgeordneter (Einhäuser, Heim, Held, Pfleger, Scharnagl, Schittenbauer), ferner das Münchener Zentrumsblatt „Bayerischer Kurier“, der im „Arbeiter“ beschuldigt wird,

im Gegensatz zu den gehegten Erwartungen nunmehr auch der „Mheinisch-Westfälischen Zeitung nachzuschreiben“, die jetzt unbedrossen die Kräfte gegen Bethmann Holweg schwingt. Bei der christlichen Arbeiterschaft sei die Anschauung entstanden, daß es sich bei dem Tun der Störenfriede „mehr um Scheinmanöver handelt, hinter denen die politische Reaktion sich sammelt.“ Für den, der sehen wolle, liege es an der Vergangenheit so vieler Kriegszieleverfechter klar zutage, daß ihre anscheinenden Nebenwede ihre „inneren eigentlichen Motive“ seien:

„Darin beruht aber auch das Erbitternde in diesem Kampfe, daß gewisse Leute gerade in dem ersten Augenblick, in dem unter deutschem Vaterland steht, unter der Decke ihre politischen Geschäfte zu machen suchen.“

Gerade Dr. Jäger, der die christlich-nationalen Arbeiter in diesem Punkte zu beschuldigen sucht, weile in einem vor 25 Jahren herausgegebenen Buche („Die französische Revolution und die soziale Bewegung“) folgend nach:

„Die Einschränkung und Aufhebung politischer Vorkämpfe, Besitzlosigkeit und Mangel der Massen, Kultur und Empörung im Gefolge hatten. Er selbst beklagt, daß nicht alle hierzu berufenen Kräfte jener Zeit der politischen Reaktion und den Vorrechten einzelner entgegengetreten sind, um Weibes zu verhindern, und sagt: „Jede Kulturaktion hat das unverjährbare Recht auf Teilnahme an ihrer Regierung, Verwaltung, Finanzwirtschaft und Gesetzgebung, eine Teilnahme, die selbst für die stärkste Regierung auf die Dauer unentzerrlich ist.“

Das sei, so schließt der „Arbeiter“, die Forderung der christlich-nationalen Arbeiterschaft in der Gegenwart; sie verlange lebhaft die Gleichberechtigung mit den übrigen Gliedern der Nation.

Das Zentrum und die Sozialdemokratie.

Die „Zentrums-Parlaments-Korrespondenz“ schreibt:

„Wir erachten diese Propaganda der Sozialdemokratie für höchst überflüssig, wenn nicht sogar für schädlich. In der Presse des feindlichen Auslandes werden begierig alle Friedensumgebungen bei uns aufgegriffen und als ein Anzeichen der beginnenden Enttäuschung Deutschlands gedeutet. Das trägt aber nicht dazu bei, bei unseren Gegnern die Vereinstschaft zum Frieden herbeizuführen, sondern veranlaßt sie vielmehr zu neuen Anstrengungen. Der deutsche Reichskanzler hat seiner prinzipiellen Friedensgenetigkeit bereits deutlich Ausdruck gegeben, ohne damit in den feindlichen Ländern ein Echo zu finden. So lange die Gegner auf unsere Niederlage hoffen, und ihr Ziel die Zerrückung Deutschlands ist, sind alle Friedensbemühungen ausichtslos. Unsere Gegner müssen zunächst noch durch Waffengewalt davon überzeugt werden, daß Deutschland nicht zu überwinden ist. Der sozialdemokratischen Forderung auf freiwilligen Verzicht auf jede Grenzverschiebung und jede Kriegsentzerrung wird man in weitesten Volkskreisen wenig Verständnis entgegenbringen, es ist ein schwer fassbarer Gedanke, daß Deutschland aus diesem fürchterlichen Völkerringen ohne jeden Gewinn hervorgehen soll und daß die riesigen Opfer, die das deutsche Volk bringen mußte, umsonst gewesen sein sollen.“

Der Herausgeber der „Zentrums-Parlaments-Korrespondenz“ steht auf dem Standpunkt des Grafen Reventlow, den die Zentrums-Presse bislang noch nicht geteilt hat. Vielleicht aber, daß jetzt ein Umschwung darin sich vorbereitet, nachdem die „Kölnische Volkszeitung“ diesen Erguß ohne jeden Zusatz abdruckt. (x)

Verordnungen des Bundesrats.

Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 7. September 1916 ist Kohlenz jeder Art, das sich zur Herstellung von Kolophonium eignet, insbesondere Fichten-, Nieren-, Lärchen- und Lannenzahz, sowie das aus den genannten Kohlenzarten hergestellte Hartkohlenz (Kolophonium) dem Kriegsausfuhr für pflanzliche und tierische Oele und Fette O. m. b. H. anzubieten und abzuliefern. Vorräte, die insgesamt zehn Kilogramm nicht übersteigen, und Kolophonium, das im Eigentume der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung steht, sind von der Abfuhrbeschränkung frei. Ferner sind Harze und Harzprodukte jeglicher Art, die aus dem Auslande (einschließlich des besetzten Gebietes) eingeführt werden, an den Kriegsausfuhr zu liefern.

Eine Verordnung des Bundesrats vom 7. September zentralisiert die Einfuhr von Wallnüssen und Hageleknüssen aus dem Auslande (einschließlich des besetzten Gebietes) beim Kriegsausfuhr für pflanzliche und tierische Oele und Fette O. m. b. H., an den künftigen alle importierte Ware zu liefern ist. Der Reichskanzler kann Ausnahmen gestatten und Vorschriften über die Durchfuhr erlassen.

Durch eine Bundesratsverordnung vom 7. September wird die Pflicht zur Abfuhrung aus dem Auslande eingeführter Fette an den Kriegsausfuhr für pflanzliche und tierische Oele und Fette O. m. b. H. (§ 1 der Verordnung vom 4. März 1916) auf Speck von Fischen und Seeäugetieren sowie Abfälle von diesen Tieren ausgedehnt. Die neue Vorschrift soll die notwendige volle Einheitlichkeit der Bewirtschaftung der aus dem Auslande eingeführten Fette gewährleisten und erscheinende Zweifel beseitigen.

Konferenz der Oberpräsidenten.

Die preussischen Oberpräsidenten sind im Ministerium des Innern in Berlin zu Beratungen mit der preussischen Regierung zusammengetreten. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Erörterung von Ernährungsfragen.

Letzte Nachrichten.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Bericht vom 8. September. (W. Z. V.) In der Gegend des Stichtales wiesen wir keine Angriffe auf unsere Stellungen am Monto Globo und nordwärts von Serravalle ab. Heftiger war ein feindlicher Angriffsvorstoß am 6. September abends gegen unsere Linien am Livaron im Sogantale. Nach einem lebhaften Feuerkampfe zog sich der Feind unter Zurücklassung von Leichen, Waffen und Munition zurück. In der Tosanazone eroberten unsere Alpini vom Nebel begünstigt durch einen Ueberfall einen stark ausgebauten feindlichen Schützengraben an den Hängen der ersten Tosana im Trabanzestale. Auf der übrigen Front die gewöhnlichen Artilleriekämpfe. Cadorna.

Englische Fliegerangriffe.

London, 8. September. (W. Z. V.) (Neutermeldung.) Amtlich. Flugzeuge der Flotte warfen am 7. September nachmittags mit Erfolg Bomben auf das Fliegerlager von Saint Denis Westere. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Am demselben Nachmittag brachte ein Flugzeug der Flotte einen feindlichen Drachensack bei Ostende brennend zum Sinken. Der Flieger ist trotz des heftigen Geschützfeuers wohlbehalten zurückgekehrt.

Beurlaubungen in Holland.

Saag, 8. September. (W. Z. V.) Amtlich. Die Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehrjahrganges 1916 b werden am 20. September beurlaubt.

Bewerkschaftliches.

Die Teuerungszulage der Gemeindearbeiter.

In einer Mitgliederversammlung des Gemeindearbeiterverbandes gab der Vorsitzende Müller einen Ueberblick über die Ergebnisse, welche die Bewegung für Teuerungszulagen erzielt hat. Wie der Redner ausführte, hat es viel Arbeit verursacht, um die Gemeindebehörden zur Gewährung von Teuerungszulagen bzw. zur Aufbesserung früher gewährter Zulagen zu bewegen. Sowohl in Berlin wie in allen Vororten erhalten die Gemeindearbeiter Teuerungszulagen von sehr verschiedener Höhe. Wo sie noch nicht befriedigend sind, wird zurzeit noch versucht, durch Verhandlungen eine entsprechende Aufbesserung zu erlangen.

Für Berlin sind die Zulagen das letzte Mal durch eine am 1. Juli d. J. in Kraft getretene Verfügung des Magistrats geregelt. In einzelnen Betrieben der Stadt schweben noch Verhandlungen über die endgültige Regelung der Sätze. Der Verband ist bestrebt, sie für die Arbeiter so günstig wie möglich zu gestalten, was auch in verschiedenen Fällen gelungen ist. Die Höhe der Zulagen ist nicht nur in jedem Betriebe eine andere, sondern es gibt auch Verschiedenheiten innerhalb eines jeden Betriebes, so daß die Sätze stark voneinander abweichen. Die Verschiedenheiten sind nicht nur durch die Höhe der Löhne bedingt, sondern auch dadurch, ob der Arbeiter ledig oder verheiratet ist, und bei den Verheirateten stuft sich die Zulage, soweit sie eine monatliche ist, nach der Zahl der Kinder ab. Im allgemeinen wird die Zulage gewährt entweder als Zuschlag zum Stundenlohn oder als monatliche Zulage. Die Arbeiter selbst haben in jedem Falle zu wählen, welche von den beiden Arten der Zulage sie beanspruchen.

Unter den Arbeitern ist die Ansicht verbreitet, daß der Zuschlag zum Stundenlohn ein dauernder sei, während die monatliche Zulage nur für die Zeit der Teuerung gewährt werde. Das ist jedoch ein Irrtum. Auch der Zuschlag zum Stundenlohn wird nur für die Dauer der Teuerung gewährt. Er kommt in Fortfall ebenso wie die Monatszulage, sobald der Magistrat bestimmt, daß die Voraussetzung, nämlich die Teuerung der Lebensmittel, nicht mehr besteht. Der Arbeiter wird deshalb, ehe er sich für den Stundenzuschlag oder für die Monatszulage entscheidet, zu prüfen haben, welche der beiden Formen für ihn die günstigste ist. Allgemeine Regeln lassen sich darüber nicht aufstellen. In manchen Fällen wird der Arbeiter bei der Monatszulage besser wegkommen. Auch die Frauen der zum Militär eingezogenen Arbeiter erhalten monatliche Unterstüßungen, die sich nach der Zahl der Kinder unter 17 Jahren abstufen. Den Bemühungen des Verbandes ist es gelungen, eine Erhöhung der Unterstüßungssätze für die Frauen mit drei und mehr Kindern zu erlangen. Die Unterstüßungssätze betragen jetzt bei Frauen mit einem Kinde 11 M., mit 2 Kindern 15 M., mit 3 Kindern 19,50 M., mit 4 Kindern 24,50 M., mit 5 Kindern 30 M. Das ist insofern von großer Bedeutung, als die beim Militär stehenden Arbeiter die kinderreichsten Familien haben, während die jetzt beschäftigten Arbeiter meist in einem Alter stehen, wo sie nur wenige oder gar keine Kinder unter 17 Jahren haben, so daß die für höhere Kinderzahlen vorgesehenen Sätze der Teuerungszulagen nur in seltenen Fällen praktische Bedeutung haben werden.

Der Kassierer Hoffmann teilte noch mit, daß Mitglieder, welche vom Verbands-Krankenunterstützung beanspruchen, jetzt nicht mehr nötig haben, die Erkrankung dem Verbandsbureau zu melden. Es genügt, bei der Erhebung der Krankenunterstützung das Mitgliedsbuch und den Krankenschein oder eine Bescheinigung der Krankenkasse vorzuzeigen. Diese jetzt geltende Bestimmung ist noch so wenig bekannt, daß ihre Verbreitung in Mitgliederkreisen erwünscht ist.

Berlin und Umgegend.

Gungerlöhne im „J. R.“-Verlag.

Der Einleger unserer Notiz schickt uns folgende Erwiderung auf die Verächtigung des Genossen Baumeister:

Der „J. R.“-Verlag bestreitet, daß er Handlungsgehilfen beschäftigt. Tatsache ist, daß diese Damen mit Vervielfältigungen, stenographischen Arbeiten und der Expedition der Zeitungen und Broschüren und Bücher beschäftigt werden. Es ist zweifellos, daß es sich hier nicht nur um mechanische Arbeiten handelt. Genosse Baumeister gibt ja auch zu, daß es sich „zunächst“ um mechanische Bureauarbeiten handelt.

Es ist nicht wahr, daß es sich hier um „Belehrende“ handelt. Nicht eine einzige Angestellte hat einen Lehrvertrag mündlich oder schriftlich abgeschlossen. Diese Damen sind zumeist nach Abolvierung einer Handelsschule als jugendliche Arbeitskräfte in den Beruf gekommen.

Genosse B. will dann den Anschein erwecken, als ob es sich bei den Hilfskräften, die nach seiner Angabe mit 85-150 M. monatlich bezahlt werden, um diejenigen Personen handelt, die die oben bezeichneten Arbeiten verrichten. Das ist aber nicht wahr, denn dabei hat Genosse B. auch die Angestellten mitgezählt, die er mit Uebersetzungen, also mit qualifizierter Arbeit, beschäftigt.

Genosse B. behauptet aber, daß er 11 Personen mit dem durchschnittlichen Gehalt von 85-100 M. monatlich bezahlt. Das sind gewerkschaftliche Grundlöhne, die sich schon sehen lassen können.

Ueber die Höhe der Bezahlung der Ueberstunden schweigt sich der Genosse ganz aus, gibt aber zu, daß Ueberstunden geleistet wurden.

Gen. B. bestreitet, daß die Arbeitszeit von 8-5 Uhr besteht. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Geschäftszeit von 8-5 Uhr verbindlich ist.

Wenn der Genosse B. behauptet, daß diese Arbeitskräfte als Belehrende angestellt sind, so muß gesagt werden, daß eine größere

Belehrendenliste noch nicht dagewesen ist, wenn in einem Betriebe unter 24 Personen 11 Lehrlinge gezählt werden können. Da läme auf jeden Gehilfen ein Lehrling. Aber das ist ja nur ein „Dreh“, um die niedrigen Löhne zu verdecken. Neu ist auch, daß der Genosse Baumeister den Arbeitsnachweis in der Gormannstraße als einen nach „gewerkschaftlichen“ Grundsätzen geleiteten darstellen will.

Jeder Leser wird daraus ersehen, auf wie schwachen Füßen die „Verächtigung“ des Genossen B. vom „J. R.“-Verlag steht. Im übrigen ist den Bemerkungen des „Vorwärts“ nichts mehr hinzuzufügen.

Deutsches Reich.

Bauarbeiter und Sommerzeit.

Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat den drei hauptgewerblichen Arbeiterzentralverbänden mitgeteilt, daß im September eine Veränderung der Einteilung der tariflichen Arbeitszeit erwünscht sei. Infolge Beibehaltung der Sommerzeit reiche bei Beginn der Arbeit um 8 Uhr morgens das Tageslicht nicht mehr aus. Der Bund wolle deshalb seine Unterverbände ermächtigen, mit den Zweigvereinen der Arbeiterverbände Vereinbarungen dahin zu treffen, daß im Monat September später mit der Arbeit begonnen werde, als im Verträge vorgesehen ist, dafür aber entweder die Mittagspause um eine entsprechende Zeit verlängert oder der Arbeitslohn entsprechend hinausgeschoben werde.

Der Vorstand des Bauarbeiterverbandes hat diesem Wunsch grundsätzlich zugestimmt. Er erteilt den Zweigvereinen die Ermächtigung zu der notwendigen Aenderung mit der Maßgabe, daß durch die Verschiebung weder eine Verlängerung noch eine Verkürzung der Arbeitszeit erfolgen darf. Auch die Verkürzung der Mittagspause ist grundsätzlich abzulehnen. Sie ist nur im äußersten Notfall statthaft, etwa dann, wenn die Einbringung der morgens verkürzten Arbeitszeit in den Abendstunden nicht oder nicht ohne schwere Schädigung möglich ist, sei es, daß sie sonst den Anstoß an ihren Heimatzug verlieren oder aus anderen wichtigen Gründen. Der Verbandsvorstand erwartet aus bestimmteste, daß sich unsere Kollegen allerorts gegen die grundlose Ausdehnung der Arbeitszeit und gegen die nicht unbedingt erforderliche Verkürzung der Mittagspause energisch wehren.

Da aus verschiedenen Orten an den Verbandsvorstand die Mitteilung eingegangen ist, daß die Unternehmer die fälligen Teuerungszulagen nicht zahlen wollen, so ordnet er an, daß in solchen Orten jede Abweichung von der jetzt bestehenden tariflichen Arbeitszeit zu verweigern ist.

Ausland.

Die Eisenbahngesellschaften gegen den Achtfundentag.

Die „Times“ meldet aus New York, daß die Atchafon-, Topela- und Santa Fe-Eisenbahngesellschaft erklärt habe, daß sie das Gesetz über den Achtfundentag erst befolgen werde, wenn der oberste Gerichtshof seine Entscheidung darüber gefällt habe. Die Gesellschaft erklärt, daß durch das Gesetz die Löhne um 25 Proz. erhöht werden und daß diese Löhne die höchsten seien, die an Eisenbahnangestellte gezahlt würden. Die Atchafon-Bahn ist die erste, die formell ihren Widerstand gegen das neue Gesetz ankündigt.

Vom Trambahnerstreik in New York.

Trotz des Streiks laufen die Stadtbahnen wie gewöhnlich. Die Gesellschaften erklären, daß nur 2000 Mann im Auslande sind; die Streikführer dagegen sagen, daß es 9000 seien.

Aus Industrie und Handel.

Schwierigkeiten im Bergbau und Hüttenbetrieb.

Die „Schl. Ztg.“ berichtet, daß die Vereinigte Königs- und Laurahütte A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb an ihre Abnehmer ein Rundschreiben gerichtet, worin sie mitteilt, daß die Schwierigkeiten, welche sich der pünktlichen Auslieferung der Aufträge entgegenstellen, eine weitere Zunahme erfahren haben, obwohl die Gesellschaft alles daran setzt, um auch in der Kriegszeit die Erzeugung auf möglicher Höhe zu halten. Verschärft wird der gegenwärtige unerfreuliche Zustand dadurch, daß einer der großen Stahlföfen des Königs- und Laurahütte Werkes außer Betrieb gesetzt werden mußte. Hierdurch entsteht ein bedeutender Ausfall in der Erzeugung. Die verbleibende Produktion muß aber in allererster Linie zu dringenden Bedürfnissen der Heeresverwaltung vorbehalten werden. Die Gesellschaft wird es sich jedoch angelegen sein lassen, ihre Abnehmer im Ausmaße des Möglichen zu bedienen.

Farbstoffmangel in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird der „Frankf. Ztg.“ der voraussichtliche Stillstand der Textilindustrie infolge des Mangels an deutschen Farbstoffen als bevorstehend gemeldet.

Soziales.

Die falsche Diagnose des Arztes.

Durch eine irrtümliche Diagnose kam es zwischen dem Patienten und dessen Prinzipal zu einem Prozeß, der vor der fünften Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts seine Erledigung fand.

Der die Klage erhebende Expedient Hermann D. erkrankte nach kurzer Tätigkeit im Hause des klagenden Optikers R. Nachdem dieser erfahren hatte, daß der behandelnde Kassierarzt Dr. P. ein chronisches Lungenleiden festgestellt hatte, weigerte er sich, dem Gehilfen Gehalt für die Krankheitszeit zu zahlen, und forderte den ganzen Anstellungsvertrag wegen Irrtums an. Da nach dem Urteile des Arztes ein chronisches Leiden vorliege, hätte sich D. die Stellung erschließen. Er hätte wenigstens bei den Anstellungsverhandlungen von seinem chronischen Leiden Kenntnis geben müssen. Der Kläger bestreitet das Vorliegen einer chronischen Krankheit, und er ist auch in der Tat in wenigen Wochen völlig gesund geworden.

In der Verhandlung gab der als Sachverständiger vernommene Kassierarzt zu, daß er mit der Feststellung eines chronischen Leidens einen Irrtum begangen habe. Es habe sich tatsächlich um ein rein akutes Leiden gehandelt. Angesichts dieser Feststellung empfahl der Vorsitzende dem Beklagten, sich mit dem Kläger lieber gütlich über den Betrag zu einigen. Es kam denn auch ein Vergleich in Höhe von 82 M. zustande.

Warnung an Kriegerfrauen.

Die weimarschen Bezirksdirektoren sehen sich veranlaßt, die auf dem Lande wohnenden Kriegerfrauen vor dem Umzug in die Städte

zu warnen, weil in der Regel die in der Stadt erwartete höhere Unterstützung nicht gegeben werden kann, sondern die Frauen an ihre Heimatbehörde verwiesen werden müssen. Von jeder in die Stadt ziehenden Kriegerfrau will man in Zukunft den Nachweis für die Dringlichkeit des Umzugs fordern.

Das beste Mittel dieser Landflucht zu steuern, wäre eine bessere Unterstützung der Kriegerfrauen.

Gerichtszeitung.

Nicht angemeldete Gummischläuche.

Eine Anklage wegen Vergehens gegen die Kriegsberordnung betreffend die Anmeldung von Gummiborräten führte gestern den Führern Wilhelm Silber vor die erste Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte betreibt seit längerer Zeit ein Fuhrgeschäft und unterhielt einen erheblichen Fuhrpark, der über das Durchschnittsmoß hinausging. Wenn er diesen nach Ausbruch des Krieges einschränkte, so hätte er doch noch vier Autos, die ihm zugelassen worden waren und zwei Droschken im Betriebe. Er hatte eine ganze Reihe von Gummibeden, Schläuchen usw. angemeldet, als aber am 8. März d. J. eine Revision abgehalten wurde, fand der Revisor 23 gebrauchsfähige Schläuche, zahlreiche gebrauchte Schläuche, Schlauchstücke, Kulsche usw. vor, die nicht angemeldet worden waren. Außerdem fehlte das vorgeschriebene Lagerbuch. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte den Angeklagten wegen dieser Vergehens zu 950 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung erhöhte die Strafkammer die Geldstrafe auf 2000 Mark, da sie für festgestellt ansah, daß der Angeklagte aus krasser Geizsucht gehandelt habe.

Gegen die Beschlagnahme von Metallen.

Der Fabrikbesitzer Julius Wiener, Berlin-Schöneberg, Salzburger Straße 11, in Firma „Maschinen- und Werkzeugfabrik für Blechbearbeitung Julius Wiener“ (Ellastraße 25) ersucht uns um Mitteilung, daß er mit dem Fabrikbesitzer Julius Wiener nicht identisch ist, der nach dem von uns am 7. d. M. gebrachten Bericht von der 1. Strafkammer des Landgerichts I zu einer hohen Geldstrafe verurteilt ist. Diesem Ersuchen kommen wir hiermit nach.

Brandstiftung oder Geisteskrankheit?

Der Brand im Kaufhause des Westens, der in der Nacht zum 17. Juni so großen Schaden angerichtet hat, beschäftigte gestern die erste Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Jesse.

Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung und des vollendeten und versuchten Diebstahls wurde aus der Untersuchungshaft der 18jährige Ausstellungslehrling Fritz Hinge aus Charlottenburg vorgeführt. Unter der Anklage der Begünstigung in bezug auf den Diebstahl hatte sich der 15jährige Kaufmannslehrling Willi Traeger zu verantworten. Hinge war seit April im Kaufhause des Westens angestellt. Er hatte sich nach Geschäftsschluß in einer fensterlosem Versteck versteckt, und als das gesamte Personal die Geschäftsräume verlassen hatte und von der Kontrolle die Geschäftsräume verschlossen worden waren, nach dem Uhren- und Silberwarenlager begeben und 30 Uhren sowie eine silberne Geldbörse und silberne Zigarettenbox, ferner eine Perlenhandtasche und ein Perlengehäufchen, endlich aus einem Glasschrank Kratzen und Schlippe gestohlen. Um den Diebstahl nicht entdecken zu lassen, beschloß er, Feuer anzulegen, und führte diesen Plan aus. Während er sich wieder in sein Versteck zurückbegab, dehnte sich das Feuer schnell aus, so daß die um 11^{1/2} Uhr herbeigerufenen Feuerwehr, die sich durch Einwirkungen der Eingangstür an der Ansbacher Straße Zutritt zum Brandherde verschaffen mußte, eine schwere Arbeit hatte. Während der ganzen Zeit blieb der Junge in seinem Versteck, dann vertriebt er gegen 1/8 Uhr die gestohlenen Gegenstände in der im Keller gelegenen Garderobe und ging dann an seine Dienststelle. Der Mitangeklagte T. hat das Paket mit den gestohlenen Gegenständen aus Eruehen des H. vorübergehend für ihn aufbewahrt. Hinge war bei seiner polizeilichen Vernehmung geständig, die folgenreichere Untat verübt zu haben. Später hat er das Geständnis widerrufen und ist mit einer romantischen Geschichte hervorgetreten, in welcher ein angeblicher Missetäter, den er in einem Kino kennen gelernt haben will, als der Täter hingestellt werden sollte. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Juliusberger, behauptete, daß Hinge unter den § 51 St.G.B. falle und nicht bloß als minderwertiger, sondern als geisteskranker Mensch anzusprechen sei. — Das Gericht beschloß, die Verhandlung zu vertagen und dem Geh. Medizinrat Dr. Hoffmann aufzugeben, den Dinge auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen und darüber ein Gutachten zu erstatten.

Die Pappsohlen.

Den Berliner Schuhwarenhändler Mendelsohn hatte das Landgericht wegen Betrugs zu 150 M. Geldstrafe eventuell 30 Tage Gefängnis verurteilt, indem es folgenden Tatbestand für erwiesen erachtete: Mendelsohn hat ein Paar Stiefel für 10,50 M. verkauft und dem Käufer auf eine Frage erklärt, daß die Stiefel Sohlen aus Korkleider hätten und nicht entzwei zu kriegen seien. Nach einigen Tagen waren aber schon die Sohlen der Stiefel entzwei. Der gerichtliche Sachverständige befand, die Sohlen enthielten überhaupt kein Leder, sondern seien aus Papp hergestellt und hätten nur einen äußeren Lederüberzug gehabt. Das Landgericht nahm unter Verwertung des Gutachtens des Sachverständigen an, daß der Angeklagte als Schuhwarenhändler, der früher Schuhreisender gewesen sei, die Herstellung der Sohle aus Papp hätte erkennen müssen. Das Kammergericht verwarf jetzt die Revision des Angeklagten mit folgender Begründung: Zutreffend festgestellt sei, daß der Angeklagte dem Käufer falsche Vorpiegelungen gemacht und ihm unwahre Tatsachen angegeben habe. Auch eine Vermögensschädigung des Käufers sei festgesetzt, denn das Landgericht stelle fest, daß die Stiefel, die für 10,50 M. gekauft wurden, gar nichts wert gewesen seien, weil sie schon nach zwei oder drei Tagen entzwei gingen und nicht mehr brauchbar waren. Auch lasse das Landgericht deutlich die Feststellung erkennen, daß der Angeklagte in der Absicht gehandelt habe, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Die Annahme sei auch begründet. Denn der Angeklagte habe kein Recht gehabt, jemand derartige Stiefel aufzuhalten, die für den Gebrauch wertlos waren, wenn sie auch eine gewisse Qualität verwerthbares Leder enthielten. Nach alledem sei ohne Rechtsirrtum Betrug festgestellt.

Los vom Petroleum!

Petroleumbeleuchtung kann jeder bequem ersetzen durch elektrisches Licht mit Beihilfe der Städtischen Elektrizitätswerke, die in geeigneten Fällen folgende Vergünstigungen gewähren:

- Vorschuß für Installation von Wohnungen an Mieter und Hauswirte bis zu M. 120,—. Vorschuß für Installation von Steigeleitungen bis zu M. 120,—. Vorschuß für Installation von Treppenbeleuchtungsanlagen bis zu M. 30,— pro Lampe. Alle Vorschüsse sind rückzahlbar in bequemen Monatsraten.
- Kostenloser Strom für das erste Jahr gegen Verpflichtung einjährigen Weiterbezuges zum Tarif. (Ausgenommen sind Neubauten und Häuser mit Automaten der Städtischen Gaswerke.)

Man verlange den Besuch eines Vertreters der Städt. Elektrizitätswerke, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 22. Fernspr.: Norden 4590-93.

Chronik des Weltkrieges.

9. September 1914.

Westlicher Kriegsschauplatz: Deutsche Truppen haben Gent besetzt. Aus Wien wird gemeldet: Am Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen.

General Joffre hat an die französischen Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern anzugreifen, den Feind zurückzubringen und das gewonnene Terrain zu behaupten, koste es, was es wolle.

9. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz: In den Argonnen wurde eine feindliche Stellung in einer Breite von 2 Kilometern genommen. Ueber 2000 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erlitten die Russen südlich des Njemen eine neue Niederlage. Sie verloren 3350 Gefangene. Oesterreichliche Truppen durchbrachen die russische Front nördlich von der Dnaja. Dubno, der zweite Punkt des wohnlichen Festungsdreiecks wurde genommen. Russische Kräfte, die über den Bereich vorgedrungen sind, wurden größtenteils zurückgeworfen.

Deutsche Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Widdlesborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Trotz bestiger Beschleung kehrten sämtliche Luftschiffe wohlbehalten zurück.

Stampfer und die Kriegsziele.

Von Konrad Haenisch.

Der Artikel des Genossen Stampfer war mir sehr erfreulich. Dieser Artikel und die Auslassungen einer ganzen Reihe von Parteiführern zeigen, daß die Erörterung über die Stellung der Sozialdemokratie zu den Friedenszielen in Fluß gekommen ist. Das zu erreichen, war der Zweck meiner Zuschrift an den „Vorwärts“.

In meiner nachfolgenden Erwiderung auf Stampfers Artikel will ich mich auf die Hervorhebung der wichtigsten Momente beschränken, dabei aber als abgejagter Feind jeder „Dreimollustensfrohnatur“ so deutlich wie möglich werden. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, will ich diesmal ausdrücklich erklären, daß ich nur für mich allein und nur auf meine eigene Verantwortung rede.

1. Der Ausgangspunkt. Grundsätzlich möchte ich bemerken, daß wir an die Fragen, die hier zur Debatte stehen, zwar selbstverständlich als Sozialdemokraten, aber vor allem als deutsche Sozialdemokraten heranzutreten haben. Ein über den Völkern schwebender Internationalismus ist im Loben dieses Weltkrieges einfach ein Un Ding. Dieser Tatsache muß man fest ins Auge sehen. Die Internationale im alten Sinne ist, so bedauerlich das auch sein mag, tot — sie führt nur noch ein rein gespenstiges Dasein in den Köpfen einiger unbeherrschter deutscher Ideologen. Ein so glühender Internationalist ich früher war und so wenig ich daran denke, für kommende Tage die großen internationalen Kulturziele des Sozialismus preiszugeben: jetzt während des Krieges, in dem Deutschland und mit ihm die deutsche Arbeiterklasse um das nackte Leben kämpft, bin ich zum ersten Male deutscher Sozialist, zum zweiten Male deutscher Sozialist, zum dritten Male deutscher Sozialist und nicht anders als deutscher Sozialist! Die Interessen der deutschen Arbeiterklasse fallen für mich heute reiflos mit den Interessen unseres Landes zusammen. Was unserem Lande schadet, das bekämpfe ich, was ihm nützt, dafür sehe ich mich ein. Daß die Entscheidung, ob nützlich oder schädlich, nur nach gewissenhafter Prüfung aller in Betracht kommenden militärischen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren geschehen darf, ist selbstverständlich. Das gilt für die Kriegsmittel ebenso wie für die Kriegsziele.

2. Daraus ergibt sich, daß ich es in diesem Kriege durchaus nicht als die Hauptaufgabe der deutschen Sozialdemokratie ansehen kann, daß, wie Stampfer es ausdrückt, „ein siegreiches Deutschland Freiheit schaffen muß, wo sie fehlt, und jede Freiheit unangekämpft zu lassen hat, wo sie besteht.“ Die Interessen Deutschlands und seiner Arbeiterklasse werden sich gewiß vielfach mit diesen allgemeinen Befreiungsidealen decken. Das ist gut so und als Sozialdemokrat freut mich das natürlich. Maßgebend aber haben für mich nur die Interessen des eigenen Landes zu sein. Wähle ich mir sie zum Kompaß, so habe ich dabei ein umso besseres Gewissen, als ich davon durchdrungen bin, daß in diesem Kriege Deutschland die Sache des großen historischen Fortschritts führt, die keineswegs ohne weiteres gleichbedeutend zu sein braucht mit einer allgemeinen „Befreiung“ — Mission Deutschlands überall in der Welt, wie sich das Mancher vorstellt.

3. Die Dstfrage. Wenn ich in meiner Zuschrift an den „Vorwärts“ von einem „unabhängigen“ Polen sprach, so meine ich damit vor allem: unabhängig von Rußland. Wenn ich nun die Wahl habe, ob Polen eine weit nach Westen vorgeschobene Bastion Rußlands bleiben, oder ob es unter dem vorwiegenden Einfluß der Zentralmächte kommen soll, so bin ich unbedingtd für das zweite. Eine solche Lösung der polnischen Frage liegt übrigens in gleicher Weise im Interesse Deutschlands, im Interesse der europäischen Demokratie wie im Interesse der Polen selbst.

Wo die Grenzen eines solchen von Rußland unabhängigen Polen zu ziehen wären, ist eine Frage für sich. Jedenfalls hat es mit sozialistischen Prinzipien nicht das allermindeste zu tun, ob man sich, von der polnischen Frage selbst einmal abgesehen, für eine bessere strategische Sicherung der, wie dieser Krieg gelehrt hat, aufs äußerste gefährdeten ostpreussischen Grenze ausspricht oder nicht. Wenn dabei ein Stück Vittauen aus russischer Herrschaft unter deutsche Herrschaft käme, so bräuhete ein Sozialdemokrat darob wirklich keine Tränen zu vergießen! — Alles in allem haben wir nach einer solchen Gestaltung unserer Beziehungen zu Rußland zu streben, daß der weltpolitische Drang unseres großen östlichen Nachbarn nach Möglichkeit nach Asien hin abgelenkt wird. Dabei muß man aber immer im Auge behalten, daß die beiden Reiche wirtschaftlich in Zukunft im höchsten Maße aufeinander angewiesen sein werden. Ich verweise in dieser Beziehung auf den ausgezeichneten Artikel von Wilhelm Jauffon in Nr. 23 der „Blode“ vom 3. September d. J.

4. Die Westfrage. In ihr liegen, da der Angelpunkt dieses Krieges nun einmal der deutsch-englische Gegensatz ist, die größten Schwierigkeiten.

Sicher scheint mir, daß Belgien unter keinen Umständen länger noch das Einfallstor Englands gegen Deutschland bleiben darf. Auf welche Weise dagegen reale Sicherheiten zu schaffen sind, auf welche Weise vor allem die belgische Nordseeküste dem beherrschenden Einfluß Englands zu entziehen und damit die berühmte „Freiheit der Meere“ wirklich zu sichern ist, das zu erörtern, erscheint mir heute noch verfrüht.

Da diese Fragen zu einer Sache der kriegerischen Entscheidung geworden sind, hat es für uns Sozialdemokraten gar keinen Sinn, dagegen im Namen irgendwelcher „ewiger Prinzipien“ zu protestieren. Oder sollten wir wirklich ruhig zusehen, wie Belgien zwar nicht der Form, wohl aber der Sache nach eine englisch-französische Provinz bleibt und es künftig noch mehr wird als vor dem Kriege? Keine Rederei vom „Selbstbestimmungsrecht aller Völker“ kann uns dazu zwingen! Ein solches Selbstbestimmungsrecht wird es, solange die Völker unter kapitalistischen Wirtschafts- und Herrschaftsverhältnissen stehen, niemals geben und wir müssen unsere Politik aufbauen auf den Dingen, wie sie sind und nicht, wie wir sie uns für die Zukunft ausmalen.

5. Es scheint mir selbst vom Standpunkt des Genossen Stampfer aus wirklich zuviel verlangt, daß Deutschland in einem Augenblick feierlich alle Annerkennungsbüchlein abschündere soll, in dem ihm selbst sein gesamter Kolonialbesitz einschließlich des wertvollen Tsingtau von den Feinden weganeuert worden ist. Durch einen derartigen feierlichen Verzicht würden wir uns vor dem gesamten Auslande nur lächerlich machen, besonders vor den Engländern.

6. Daß der Sozialismus uns nicht vorschreibt, „grundsätzlich“ gegen alle Annexionen zu sein, das kann Stampfer in Dugenden von Stellen bei Marx, Engels und Lassalle nachlesen. Im übrigen verweise ich ihn auf den sehr instruktiven Artikel von Lenk: „Sozialismus und Annexionen in der Vergangenheit“ („Blode“, 1. Jahrgang Nr. 9 vom 1. Januar 1916).

7. Darüber, daß die unausweichliche Voraussetzung für die Durchsetzung aller Friedensziele die siegreiche Abwehr des feindlichen Ansturms ist, weiß ich mich mit dem Genossen Stampfer völlig einig. Wenn ich trotzdem diese Fragen schon heute erörtere, so deshalb: Ich halte es für dringend erforderlich, daß wir uns rechtzeitig über die Stellung der Partei zu allen diesen Problemen wenigstens in den Grundzügen klar werden. Wir dürfen nicht geistig völlig unvorbereitet beiseite stehen, wenn diese Dinge zur endgültigen Entscheidung kommen. Es geht nicht an, daß wir uns vom Frieden ebenso überrumpeln lassen, wie wir vom Kriegsausbruch leider überrumpelt worden sind.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Kundgebungen.

Die Versammlungen im Bezirk Nordbavern gestalteten sich durch ihre Zahl und noch mehr durch ihren massenhaften Besuch zu einer großen einheitlichen Willensstimmung der breiten Volksschichten.

Ueber die Nürnbergerversammlung vom 22. August, in der mindestens 3000 Personen anwesend waren und viele Hunderte bereits dreieinhalb Stunden vor Versammlungsbeginn keinen Einlaß mehr finden konnten, ist bereits ein Bericht durch die Presse gegangen. David referierte. Am 23. August sprach Segig in Erlangen in überfüllter Saale, am 24. August in Fürth vor circa 2000 Personen. In Schwabach referierte Abgeordneter Hierl am 26. August, in Ansbach am 28. August in ebenfalls sehr gut besuchten Versammlungen. In Rothenburg o. T. sprach am 2. September Segig in überfüllter Versammlung, Simon in gleich gut besuchter Versammlung in Weichenburg am 8. September.

In Unterfranken trat als erster Versammlungsort Eichaffenburg auf den Plan. Am 20. August sprach Hoch-Janau vor über 600 Personen, am 26. August in Würzburg zu mindestens 1800 Personen. In Kitzingen sprach Parteisekretär Dill-Rürnberg in gut besuchter, in Hofensfurt und Heidenfeld am 26. und 27. August in überfüllten Versammlungen. Schweinfurt musterte am 2. September ebenfalls eine recht starke Versammlung. Hier hatte Abgeordneter Vogtherr das Referat.

In Oberfranken begann der Aufmarsch am 26. und 27. August im Hofe Reichstagswahlkreise in elf sehr stark besuchten, zum Teil überfüllten Versammlungen. In Hof, Helmbrecht und Münchberg sprach der Abgeordnete des Kreises, Genosse Josef Simon, in Seib, Schwarzenbach a. B. und Kalla Genosse Blumtritt-Hof, in Schönwald, Schwarzenbach a. S. und Rehadu referierte Genosse Scholler-Hof, in Seibitz und Leupoldsdgrün der Genosse Ferdinand Geißler-Hof. Im Bayreuther Wahlkreise fanden Versammlungen statt am 3. September in Marktredwitz, am 4. September in Vahrenuth. Beide Versammlungen waren sehr gut besucht, in beiden Orten sprach Fritz Geher-Leipzig.

In der oberpfälzischen Industriestadt Amberg sprach am 30. August Genosse Segig in überaus stark besuchter Versammlung. Weitere Versammlungen sind noch in Aussicht genommen für Bamberg, Kulmbach und Treuchtlingen.

Diese Aktion dürfte beweisen, daß der Bezirk Nordbavern die Stellung, die er vor dem Kriege in der Parteibewegung einnahm, auch behaupten will.

Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Kempten-Jmmenstadt hat in den letzten Tagen fünf Versammlungen in Kempten, Jmmenstadt, Bleichach und Kottern veranstaltet, die durchweg sehr gut besucht waren.

In acht ausnahmslos sehr stark besuchten Volksversammlungen im sächsischen Wahlkreis Stollberg-Schneeberg sprach der Vertreter des Kreises im Reichstage, Genosse Schöpflin, über Ernährungs- und Friedensfragen. Bemerkenswert war die ungewöhnlich zahlreiche Beteiligung des Bürgertums und der Beamten an diesen Versammlungen.

Aus den Organisations.

In einer Mitgliederversammlung des 13. sächsischen Kreises (Leipzig-Land) referierte Genosse Lipinski über die bevorstehende Reichskonferenz. Er kam zu dem Schluß, daß auch der 13. Kreis die Konferenz beiseite lassen müßte, obwohl man mit der Abhaltung nicht einverstanden sei. Sie müßte eine Zusammenfassung aller Kräfte der Opposition bringen. Die Hoffnung, auf der Konferenz die Mehrheit zu erlangen, sei nicht groß, aber er hielt es der Mühe für wert, sie zu erreichen.

Nach Beendigung der lebhaften Debatte wurde gegen 5 Stimmen beschloffen, die Konferenz zu beiseite lassen.

Der Beschluß, die Wahlen in der Mitgliederversammlung vorzunehmen, wurde einstimmig gefaßt.

Aus der darauf vorgenommenen Wahl gingen die Genossen Blaf, Scheib und Schumann als Delegierte und die Genossen Henschel, Bohle und Seidel als Ersatzmänner hervor.

Am Schluß der Versammlung wurde eine Erklärung einstimmig angenommen, in der dem Genossen Karl Liebknecht die warmste Sympathie ausgesprochen wird.

Der Parteiverein Stettin nahm in einer stark besuchten Versammlung am 6. September zu den Parteidifferenzen Stellung. An dieser nahm auch der Vertreter des Wahlkreises im Reichstage, Genosse Vogtherr, teil. Er vertrat seinen bekannten Standpunkt der Arbeitgemeinschaft; ihm schloffen sich noch zwei weitere Redner an, während fünf Redner den Standpunkt der Fraktionsmehrheit vertraten. Die große Mehrheit der Versammlung billigte den Standpunkt der Fraktionsmehrheit. Genosse Herberich wurde als Delegierter zur Reichskonferenz gewählt.

Aus aller Welt.

Wie es zugeht!

Aus Jena wird dem „Berl. Lokal-Anz.“ berichtet: Ein Einwohner aus Köthen kaufte von der Gemeinde einen Baum Margaretenbirnen für zehn Mark. Er erntete wieder Ernteten acht Zentner Birnen und verkaufte diese für 110 Mark an einen Händler aus Jena. Dieser verlor sie ohne weitere Mühe in den Waggons eines Großhändlers und erhielt 150 Mark. Da der Großhändler sicher auch 40—50 M. verdienen will, so wird der Zentner dieser Birnen in Leipzig oder Berlin mindestens 25 M. kosten. Wer ist nun schuld an den hohen Obstpreisen? Ein anderer Korrespondent schreibt demselben Blatt: Die Pfäumenenernte ist so ausgezeichnet, daß in Wendisch-Buchholz und Umgebung der Zentner mit 8—10 M. verkauft worden ist. Im Spreewald waren Pfäumen im Einzelverkauf mit 15 Pf. zu haben, und zwar Primaware. In Frankfurt a. Oder kosteten 2 Pfund 35 Pf.

Man vergleiche damit die Preise für Birnen und Pfäumen in Berlin. Hier leiern der Obstwucher wahre Orgien, und zwar in nächster Nähe der Stellen, die ihn bekämpfen sollen.

Brandunglück in Landsberg an der Warthe. In Landsberg an der Warthe brach in einem Sägewerk ein Brand aus, der den Betrieb vollständig einäscherte. Bei dem Versuch, dem Handwerkszeug aus den Flammen zu retten, verbrannte der 63jährige Zimmerpolier Müller. Ein zweiter Arbeiter wird vermißt.

Schreckstat einer Mutter. In Titzschenreuth (Oberpfalz) verfuhrte sich die Frau des Bahnarbeiters Stüber vor den Augen ihrer Kinder zu erlöchen. Auf das Geschrei der Kinder ließ sie vor diesem Vorhaben ab, lief aber nach der Raab, sprang dort hinein und ertrank. Der Grund zu dieser Verzweiflungstat ist nicht bekannt.

Schweres Straßenbahnunglück in Wien. Donnerstagnachmittag fand in Wien ein Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnzügen statt. Sechzehn Personen wurden verletzt, darunter der Führer des einen Zuges schwer.

Der Kampf um die Turnhöfen. Aus Gauhen wird der „Vollz.“ gemeldet: SchülerInnen der höheren Mädchenschule hatten in der jetzt für Mädchen üblichen Turnleistung, Bluse und Hoje, an einer Turnaufführung teilgenommen, der Verwundete und Schüler als Zuschauer beizwohnten. Ein kleiner Teil der Eltern hatte an dem öffentlichen Auftreten der Mädchen in Weinkleidern Anstoß genommen und die Schulleitung veranlaßt, der Hochlehrerin D., der Leiterin der Veranstaltung, eine Müge zu erteilen. Darauf setzte eine Gegenagitation der übrigen Eltern ein und nach längerer Verhandlung ist erreicht worden, daß die Müge gegen die Lehrerin auf ministerielle Anordnung zurückgenommen werden mußte. — Eine verständige Maßnahme.

Neuer Erdbruch am Panama-Kanal. Wie die „Times“ meldet, hat am 30. August am Culebra-Durchsicht am Panama-Kanal ein neuer leichter Erdbruch stattgefunden, wodurch eine Verkehrsflodung hervorgerufen wurde. Die Lage ist jedoch nicht ernst, und man glaubt, daß Schiffe mit geringem Tiefgang bald wieder passieren können. Ein weiterer Bericht aus Colon besagt dagegen, daß der Verkehr immer noch gestört sei und die Schwierigkeiten größer seien, als man erwartete.

Eingegangene Druckschriften.

Arbeiter-Jugend. Die loeben erschienenen Nr. 19 des 8. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Die militärischen Erziehungsberichte. — Die Entlohnung der Arbeiter. Von Hans Nordwald. — Eine Gelbin. Erzählung von Seps Dertter. (Schluß). — Indroja Richter als Graphiker. Von Elvira Schärer. (Mit Abbildungen). — Schöne Fremde. Gedicht von Joseph von Eichenhoff. — Von Wandern, Tieren und stillen Gedanken. Von Carl Diesel. — Aus der Jugendbewegung. — Die Gegner an der Arbeit.

Der Blumentempel. Von E. v. Handel-Rogatzki. Bilder aus dem Kaiserlich-Realgymnasium in Prag. 150 R. — Volkvereinsverlag N.-München.

Briefkasten der Redaktion.

A. 75. Die Bedürftigkeit wird in Ihrem Falle verneint werden und haben Sie deshalb keinen Anspruch auf Unterstützung. — R. A. 34. Da noch kein Antrag für Berlin erlassen ist, brauchen Sie sich nicht zu melden. — B. 7. 200. Die Krankenkasse muß Ihnen die Bezüge der Reichsmoehnhilfe gewähren. Wegen der Urkundenabgabe können Sie sich an die Kriegslindernde Deutsche Frauen, Privatanzel der Frau Kronprinzessin, Potsdam, Neuer Garten, wenden. — T. 42. Allgemeine Körperliche, Verdorfer; zeitig untauglich. Sie können auch zu anderen Dienstleistungen als im Beruf verwendet werden. — R. 2. 31. Die Zeichen können wir nicht, sie sind sicher nicht richtig wiedergegeben. — W. 3. 67. 1. Der Lohn ist nur für den einen Tag zu verlangen. 2. Die Krankenkasse. 3. Es wäre zu empfehlen, einen Antrag auf Einstellung eines vorbeugenden Betriebsarztes bei der Landesversicherungsanstalt zu stellen. — G. 3. 475. Die Forderung ist zu Recht erfolgt, wenn Ihre Jahreseinkommen nach § 4 Absatz 4 des Lohnbeschlagsgesetzes über 1500 Mark beträgt. Diese Forderungsgrenze ist jetzt in der Kriegszeit auf 3000 Mark heraufgehoben worden. Gegen den Forderungsbefehl und Ueberweisungsbefehl müßte innerhalb 14 Tagen Beschwerde beim Amtsgericht eingeleitet werden. — G. 2. 38. Die Entlassungen sollen nur erfolgen, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten. Beschwerde hat wenig Aussicht. — Georg 12. Wenn zu dieser Arbeit dienlich befohlen, ist nichts dagegen zu machen. Weigerung wird Kriegsgerichtslich bestraft. Entschädigung kann nicht beansprucht werden. — Irene. In der Nummer vom Donnerstag unter der Aufschrift „Aus Groß-Berlin“ in dem Artikel „Zur Kartoffelernte“ im zweiten Absatz ausführlich mitgeteilt. — G. C. 100. 1. Nein, geht nicht verloren. 2. Ja. — G. 7. 18 und G. 7. 18. 1. Wird wohl ausbleiben sein. 2. Kriegslindernde Deutsche Frauen. Privatanzel der Frau Kronprinzessin, Potsdam. — G. 7. 105. 1. Stenographie in Feldpostbriefen ist unseres Wissens nicht verboten. 2. Diese Frage ist noch nicht geklärt. — R. 70. Soweit uns bekannt, ja. Benützens ist uns von einer Veränderung des Status nichts bekannt geworden. — R. 2. 100. Wenden Sie sich an die Fürsorgestelle für Altkolonnen in der Rechen-Planck der königlichen Charité. Sprechstunden Montags und Donnerstags von 4—6 Uhr. — Böhm 159. Um die Förderung dieser Angelegenheit hat sich der Verband der Textilarbeiter sehr verdient gemacht. Sie können sich also vertrauensvoll dorthin wenden, Andrasstraße 17, geöffnet von 8—1 und 3—7 Uhr. — A. M. 29. 1. In bezug auf durch unsere Buchhandlung, Lindenstraße 3, Nr. 13, Nr. 2. Darüber nähere Mitteilungen zu machen wird mir leider nicht in der Lage. — R. 7. 8. Eine solche Schrift existiert nicht.

Aus Groß-Berlin.

Bestimmungen über Zeitungsanzeigen.

Mitl. Berlin, den 8. September 1916. Bekanntmachung.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 5. November 1915 betreffend Veröffentlichung von Anzeigen in Zeitungen und Zeitungsbeilagen...

- I. Verboten sind: 1. Anzeigen, deren Text ganz oder teilweise chiffriert ist; 2. Anzeigen unter Chiffre, die mittelbar irgendein Gebiet des Heeresbetriebs betreffen können; 3. Anzeigen, die sich auf die Lieferung von im Inlande beschlagnahmten Kriegsgroßstoffen aus dem neutralen Ausland beziehen; 4. Anzeigen, in denen der Eindruck erweckt wird, als ob durch persönliche Beziehungen oder dergleichen Heeresaufträge vermittelt werden könnten...

Der den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt oder zu ihrer Uebertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Diese Verordnung tritt am 11. September 1916 in Kraft. Der Oberbefehlshaber in den Marken. Gen. v. Keißel, Generaloberst.

Das Ende der Hundesperre.

Am heutigen 9. September läuft die am 20. Juni d. J. verlängerte Hundesperre ab, so daß vom 10. September an die Hunde in den unter die Sperre fallenden Bezirken wieder ohne Maulkorb und Leine frei umherlaufen dürfen.

Eine neue Brotkommission! Von der Abteilung für Brotverteilung ist in den dichtbevölkerten Stadtbezirken 61a und 61b eine besondere Brotkommission Nr. 172, mit dem Stv. Ehlauer Str. 4, gebildet worden.

Kartoffelvorrat für Speisebetriebe. Der Magistrat Berlin eröffnet in einer heute an den Säulen erscheinenden Bekanntmachung denjenigen Inhabern von Hotels, Gast- und Schankwirtschaften, Speisewirtschaften, Pensionaten, Privatmittagstischen und ähnlichen Betrieben, die sich einen Wintervorrat von Kartoffeln hinzuliegen beschaffen...

Krankenhäuser, Kliniken, Lazarette, Sanatorien und ähnliche Anstalten, welche ebenfalls einen Wintervorrat einzulagern beabsichtigen, können Anträge unter Angabe ihrer durchschnittlichen Verlegungszahl unmittelbar an den Magistrat, Abteilung für Kartoffelverteilung, Berlin O 27, Schilderstraße 7, richten.

Züchtstoffarten.

Nach einer Bekanntmachung der Züchtverforgungsstelle des Magistrats Berlin werden auf den einzelnen Abschnitt der Züchtstoffarten entweder 5 Schachteln Züchtstoff zu je 500 Tafeln (d. h. die alten G-Packungen) oder 8 Schachteln (der neuen) A-Packungen abgegeben. Die Abschnitte 8 und 9 der Züchtstoffarte H (für Haushaltungen) können eingelöst werden.

Pflaumenhöchstpreise.

Der Kriegsausgleich für Konsumenteninteressen schreibt: Am 20. August ist durch das Reichsamt des Innern ein Höchstpreis für Pflaumen festgesetzt worden, der im Kleinhandel 25 Pf. je Fund beträgt. Er hatte zur Folge, daß zunächst diese Pflaumen vollkommen vom Markte verschwanden.

gemäß nach dem Willigen greift und unreife Pflaumen wahrscheinlich nur lauft, weil sie eben immer noch das wohlfeilste Obst sind. Wo aber bleiben bei dem ganzen Handel die Behörden? Die Preisprüfungsstellen haben nach der Verordnung vom 25. 8. 15 die Aufgabe, die zuständigen Stellen bei der Ueberwachung des Handels sowie bei der Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise zu unterstützen.

Die Frist für die freiwillige Ablieferung der Fahrradverlegungen läuft am Freitag, den 15. September 1916 ab. Bis dahin werden die im Berliner Stadthaus, Stralauer Str. 15-22, Einfahrt I, Hofrechts, Kellergeschoss, errichteten Sammelstellen geöffnet bleiben.

Tödlicher Straßenunfall.

Ein bedauerlicher schwerer Unglücksfall hat sich in der Nacht zum Freitag gegen 1/12 Uhr im Norden der Stadt ereignet. Vor dem Hause Brunnenstr. 183 werden gegenwärtig Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen vorgenommen, bei denen auch der 43jährige Arbeiter Sieg von der Bauabteilung Norden der Straßenbahn beschäftigt war.

Ein Mordversuch und Selbstmord

rief in der Nacht zu Freitag in dem Hause Koppenstr. 26 große Aufregung hervor. Hier wohnt im 4. Stock des Quergebäudes die 36 Jahre alte Tischlerfrau Anna Sauer geb. Pfeifer, deren Mann im Felde steht. Sauer war befreundet mit dem 54 Jahre alten Tischler Julius Dobbertin aus der Koppenstr. 88, mit dem er in einem Betriebe arbeitete. Nachdem er ins Feld gezogen war, verfolgte Dobbertin Frau Sauer mit Liebesanträgen und ließ davon nicht ab, obwohl sie ihn stets sehr entschieden zurückwies.

Die Milchkränze.

In einem östlichen Berliner Vorort war vor einigen Tagen der 19jährige Sohn eines Kriegsmilchpächters und Strambüblers gestorben. Sein ganzes Wirken hatte darin bestanden, daß er mit dem schwindelhaften jarten Körper jahrelang schwere Milchkränze und Lebensmittelkörbe treppauf treppab in die Wohnungen trug.

Bestohlen wurde gestern Vormittag im Südosten 9 1/2 Uhr vor dem Hause Ritterstraße 61 das vollbeladene Geschäftsfuhrwerk der Rad- und Farbenfabrik Hermann Sachs u. Co., Berlin SO 20, Dresdenstr. 181. Der Fahrer hatte sich in das Radfahrgrundstück begeben, um dort Ware abzuliefern.

Im Nationaltheater gelangt die Gesangsposse: „Was junge Mädchen träumen“ allabendlich zur Aufführung.

Das nächste Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet heute Sonnabend, den 9. September, in der Neuen Philharmonie, Köpenicker Straße 96/97, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr.

Aus den Gemeinden.

Wahlvereinsversammlung in Charlottenburg. Der Charlottenburger Wahlverein beschäftigte sich am Dienstag, den 5. September, in einer von ca. 100 Mitgliedern besuchten Versammlung mit der zum 18. September angesetzten Stadtverordneten-Erlasswahl.

Die auf Bahnhöfen und vor Fabriken verbreiteten Aufrufe des Parteivorstandes „An die Arbeiter und Arbeiterinnen“ beantwortet die Versammlung mit einer einstimmig angenommenen Resolution, in der es u. a. heißt: „Die am 5. September im Volksauftrag tagende Mitgliederversammlung des Charlottenburger Wahlvereins mißbilligt den Aufruf des Parteivorstandes.“

Die Mitglieder Charlottenburgs werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Beiträge nur an solche Funktionäre zu entrichten haben, die sich durch eine Legitimation mit der handschriftlichen Unterschrift Fraasfel für den Kreis und Kemig für den Ortsvorstand ausweisen.

Mitgliederversammlung in Wilmerdorf.

Am Dienstag, den 5. September, erledigte die Mitgliederversammlung des Wahlvereins die von der letzten Versammlung verordneten Wahlen zum Vorstand. Genosse Fraasfel gab dann in einem beifällig aufgenommenen Vortrag einen Ueberblick über die Verhältnisse im Kreise.

Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Wahlvereins Wilmerdorf betrachten die geplante Reichskonferenz lediglich als eine Zusammenkunft, auf der eine Aussprache über die schwebenden Parteifraktionen beabsichtigt ist. Diefelbe ist absolut nicht kompetent, irgendwelche die Partei oder die Mitglieder bindende Beschlüsse zu fassen.

Milchabgabe in Reinickendorf.

Eine Neuregelung des Milchverkaufs plant jetzt auch der Kreis Niederbarnim. Danach sollen von einem noch bekannt zu gebenden Tage ab erhalten: Kinder, die am 1. September 1914 oder später geboren sind, täglich 1 Liter Vollmilch, die zwischen dem 1. September 1912 und 31. August 1914 Geborenen täglich 1/2 Liter, die zwischen dem 1. September 1910 und dem 31. August 1912 Geborenen täglich 1/3 Liter Vollmilch.

Bei der Anmeldung ist vorzulegen für Zuteilung von Milch an Kinder die Geburtsurkunde des Kindes, für Schwere eine Urkunde des Arztes, für Schwangere eine Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme.

Lebensmittelverteilung in Reinickendorf.

Die der Gemeinde zugeteilten Gafersfloeden für Kinder bis zu zwei Jahren sind den Drogengeschäften zum Verkauf überwiesen worden. Die Abgabe erfolgt gegen Bezugskarten, die im Rathaus, Zimmer 7, verabfolgt werden.

Kartoffelverforgung in Oberschöneweide.

Von der Gemeinde sind Vorkehrungen getroffen, die es ermöglichen, die Bevölkerung mit Kartoffeln für den Winter schon jetzt zu versorgen. Die Lagerung im eigenen Haushalt hat jeder Einwohner selbst vorzunehmen. Die erforderlichen Anmeldungen des Kartoffelbedarfs müssen bis 15. September bei der Gemeinde schriftlich erfolgen.

Ein Posten Einmachezucker steht zur Verfügung der Gemeinde. Vorchriftsmäßige Anmeldungen werden bis 9. September auch in den beiden Konsumgeschäften angenommen.

Parteiveranstaltungen.

Friedrichshagen. Sonntag, den 10. September, findet bei schönem Wetter unser erstes Spielfest statt, und zwar im Walde hinter dem Steinplatz. Beginn nachmittags 3 Uhr.

Jugendveranstaltungen.

- Jugendbildungsverein Reutöln. Sonntag, den 10. September: Wanderfahrt nach der Wdm. Treffpunkt 6 Uhr Ringbahn. - Dienstag, den 12. September, abends 8 Uhr: Volksliederabend im Volksgarten. - Schöneberg. Arbeiterjugend. Sonntag: Spielpartie nach Jeklen. Treffpunkt 7 und 1 Uhr Bahnhof Schöneberg. (Der Vortrag findet nicht statt). - Dienstag und Mittwoch: Spielabend auf dem Platz Rudendstraße. Anfang 1/8 Uhr. - Vichardberg. Sonntag, den 10. September: Wissenschaftlicher Ausflug mit Führung nach Königswinterhausen-Dabrom-Königsunterharten. Treffpunkt früh 4 Uhr am Jugendheim, oder früh 5 Uhr Götlicher Bahnhof. Höhe Beteiligung wird erwartet. Fahrgehalt 1,40 M.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 10. September, vormittags 9 Uhr, Vapellallee 15-17; Reutöln, Idealpassage, Idealpassage, Zaldstraße 55-56 und Oberschöneweide, Markt 2: Freireligiöse Vorlesung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. W. G. Baage: „Wissenschaft und Leben.“

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Besonders im Süden vielfach neblig, sonst trocken und vielfach heiter. In den Tagesstunden mild.

Donnerstag geöffnet 8-10 Uhr.

Billige Preise! Entzückende Herbstneuheiten Billige Preise!

ohne Bezugschein, da nicht bezugscheinpflichtig.

Kecore Wandbare Modell-Kostüme
aus Samt, reinwollener Kammergarn, Tuch, aller-
erste Aufmachungen, Meister-Verfälschungen, mit
schönen Pelzbesätzen und Verbrämungen
225,- 190,- 85,- 60,-
Fesche Kammergarn-, Loden- u. Fantasiestoff-
Kostüme, reinwollene Stoffe, für Jackische
sowie für stärkste Figuren
70,- 50,- 45,- 35,-
Vorjährige Modell-Kostüme
80,- 60,- 45,- 35,-

Einsegnungskleider Samt u. Woll billig.
Pracht-Ülster, molligste Stoffe, entzückende
Formen, mit Pelzbesätzen (Seitenheiten), auch
für Auto u. Reisen
100,- 75,- 62,- 49,- 36,-
Gediegene vorjährige Ulster, in Stoffe,
ohne Bezugschein, da nicht bezugscheinpflichtig
30,- 25,- 15,-

Echte Pelzmäntel.
Für stärkste Figuren beste Felle, gediegene Kragenarbeit, in Pelzleder 800,-, Auswablendungen
Passende in allen Formen, sämtlich lang, in Seal-Biscam 600,-, Isoba, nach außerhalb
Abteilungen. Norm. Fantasie-Pelzmäntel mit echten Besätzen 475,-, gegen Anzahlung.
Kinnlinie kurze, vorjährige Pelzjackets M. 50,-.

Westmann

I. Geschält Große Frankfurter Str. 116, nahe Andreastr. 5a.
II. Geschält Große Frankfurter Str. 116, nahe Andreastr. 5a.

Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

Allgemeine Orts-Krankenkasse für den Stadtbezirk Köpenick.

Hiermit laden wir die Mitglieder des Ausschusses zu einer am **Sonnabend, d. 16. September 1916, abends 9 Uhr,** im **Ratskeller, Schloßstraße,** folgenden **Außerordentlichen Ausschusssitzung** ein.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes auf Herabsetzung des § 16 der Dienstordnung für die Angestellten der Kasse.
2. Antrag des Vorstandes auf Gewährung von Teuerungszulagen an die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.
3. Kenntnisnahme von dem abgehenden Bericht des Ober-Verwaltungsrates in Sachen Herabsetzung des § 98 der Kassenordnung, betreffend Entschädigung an die Ausschussmitglieder.
4. Bericht über den Stand der Kasse.
5. Geschäftliches. 270/9

Die Ausschussmitglieder erhalten noch besondere Einladungen. Köpenick, den 8. September 1916.

Der Vorstand.
Otto Ridel, Vorsitzender.



Joseff-Cigaretten

Juno 2 1/2 ₤
Vera 3 1/2 ₤
Elfen 6 ₤
einschl. Kriegszuschlag.

Qualität unverändert erstklassig!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Emailierer **Johann Spack** Neuföh, Weingarten-Str. 2, am 6. September gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 9. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser **Erich Plotter** Brunnenstraße 108/4, am 5. September gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, Müllerstraße, Ecke Seefstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
192/7 Die Ortsverwaltung.

Marken
Liefer seit 1879
Jean Holze
HAMBURG, I.
Dr. Leo Herz
praktisch wieder. 278/18
Martin-Luther-Str. 9.
Tel. 9859, Spr. 8-4.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer, v. a. G. Berlin, Bezirk 5.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Ludwig Nissel** (Schiffeler Str. 16) am 5. d. M. verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 9. September, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, Müllerstraße, Ecke Seefstraße, aus statt. 258/11
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Nächste Ziehung schon am 14. September

Badische Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
100 000
Erster Hauptgewinn Mark:
10 000
Lose zu 1 Mk. Postgeb. u. Liste 35 Pf. außerdem.

Rote Kreuz-Geldlotterie
Erster Hauptgewinn Mark:
100 000
Zweiter Hauptgewinn Mark:
50 000
Lose zu 3.50 Mk. Postgeb. u. Liste 35 Pf. außerdem.

Eine feine Banknotentasche mit 5 Badischen u. 3 Rote Kreuz-Losen **16 H.**
Gustav Haase Nehtg. (k. Schwarz) Berlin NO 43, Neue Königstr. 86
SO 16, Neanderstr. 38.
Telegramme: Schwarz Berlin Neue Königstr. 86.

Möbel-Beiser

Lothringer Straße 67
Liefert auf
bequemste Teilzahlung und gegen bar
Wohnungs-Sinrichtungen
noch zu billigen Preisen.
Riesenauswahl komplett aufgestellter
Wohn-, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer
in jeder gewünschten Holz- und Stilart.
— Einzelne Möbel und farbige Küchen. —
Sonntags von 8-10 geöffnet.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Freizeit wöchentlich einmal. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Brauereien Adelung & Hoffmann Akt.-Brauerei Potsdam Eig. Niederlag. Berlin SW. 47 Kreuzbergstr. 25, Brand- enburg a. H., Wilhelm- dorferstraße 72. Spez. -Potsdam-Stangen- bier Bürgerbräu.	Weine, Fruchtsäfte, Liköre E. & M. Leydicke Mansteinstr. 4 Charlottenburg 4 O. Gaege Mehlh. Köpen- g. Wilmstr. 82. 60 61. O. Grätz Schuhw.-Lag. Rep. bitt. Lützowstr. 7.
Fleisch- u. Wurstwaren Georg Dabelow Potsdamer Str. 76b. Georgenhofkäufe Rud. Flatau, Alt-Moab, 110. Solange der Vorrat reicht	Nowawes A. Kieper Friedrichstr. 25 Damen- Kinder-Konfektion
Gerold Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94. Verlangen Sie Preisliste.	Spannon Paul Gaege Mehl und Kolonialw. Breitenstr. 37, Schönwalder- str. 12/14, Pichelsdorferstr. 11. Haus- und Küchengeräte Hermann Finck Königsplatz, Schönwalderstr. 87 Alfred Bartels, Breitenstr. 35 Schirme, Leder-, Drechlerw. A. Markgraf, Brüderstr. 11 Eck 18 gerat. Lamp. Gl. Parzell. Steig Goldschmiedemst. M. Tornow Markt 10, geg. 1829.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.

Bananschläger!

Sonntag, den 10. September 1916, vormittags 10 Uhr,
im Lokal von Gummel, Sophienstr. 5:

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Verbands- und Branchenanliegenheiten. 2. Diskussion. 3. Ver-
schiebenes.
Es wird allen Kollegen zur Pflicht gemacht, die Versammlung zu besuchen.
192/8 Die Ortsverwaltung.

Neue fertige Herrenkleidung für den Herbst

Sakkoanzüge	Mark 38,- 43,- 58,- 68,-* 75,-* 85,-* 95,-*
Röcke u. Westen (Cutaways)	38,- 45,- 54,- 58,-* 68,- 78,-
Gestreifte Hosen	6,50 8,50 10,50 12,50 14,50 16,50 18,50* 21,-* 24,-*
Ulster u. Paletots	33,- 38,- 43,- 54,- 60,- 68,-* 78,-*
Loden-Mäntel	26,50 31,50 39,50
Regen-Mäntel	18,50* 26,50* 38,-* 39,-* 45,-* bis 65,-*
Westen	6,50 6,50 8,50 10,50* 12,50*

Die mit * bezeichneten Waren sind bezugscheinfrei!

Anfertigung nach Maß in erstklassiger Ausführung
und zu mäßigen Preisen.

R. Landsberger G. m. b. H.
Friedrichstr. 108 Ecke Johannisstraße,
gegenüber Karlstraße.
Sonntag 8-10 Uhr geöffnet.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Freizeit wöchentlich einmal. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Bäcker- u. Konditoreien P. Radloff Nolln. Allee 37 Auerkanthof, Köpenick	Bettfedern Berta Pfeffer Wiener Str. 17
Fleisch- u. Wurstwar. Paul Müller, Friesenstr. 22. Kriegergarten 16 G. Hegber 2. Fleisch- u. Aufsch.	Mehlig, Kolonialw. Joh. Pietsch, Gneisenaustr. 97 A. Schleinitz, Mariannenstr. 14
Gerold Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94 Verlangen Sie Preisliste.	Weine, Fruchtsäfte, Likör. E. & M. Leydicke Mansteinstr. 4
Uhren, Goldwaren S. Fenske, Kottbus-Damm 99 Streng recd., anerkannt bill.	Neukölln C. Dittmann Berlinerstr. 43 Wild- Geflügel - Fische.

Alkoholf. Getränke
Franz Abraham
Fam. Messina u. Römertrank-Kell.
C. 25 Barstr. 2a, Formsp. Kgt. 19708

Bade-Anstalten
Neukölln
Anzengruberstr. 25.
Diana-Bad
Koppenstr. 93
sämtliche Bäder.
National-Bad
Brunnenstr. 3.
Passage-Bad
Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad
Wiener Str. 65.

Bäcker- u. Konditoreien
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.

Oskar Hanke's Brotdäckerel
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
gegründet 1892.

F. Klesowetter, Schreibersstr. 11.
G. Meier, Grünberg 27.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Filialen in allen
Stadtteilen.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Kröllstr. 16
Yachan, Gr.-Lichterf., Chausseest. 104
Paul Zastrow, Stromstr. 33.

Bandagen, Gummilw.
R. Banke, Stralauer Str. 56.
E. Kraus, Kottbuserstr. 55
A. E. Lange, Brunnenstr. 166

Erscheint 2 mal
wöchentlich.

Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.
August Holz 15 Detail-
Geschäfte.
Herm. Kunert, Culmstr. 29

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4 Detail-
Geschäfte

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram

Cigarrenfabriken

JUHL
250 GESCHÄFTE

J. Neumann
200 Niederlagen

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierdandig.
Brauerei Bötzw
empfiehlt
Qualitätsbiere
ersten Ranges
Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel

C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.
Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasdenstr. 97 Tel. Kgt. 2081, 2082
Drogen und Farben
Werder-Drogerie, Britz, Badowerstr. 34

Essigfabriken

Timmer-Essig
überall erhältlich!

Cacao, Schokolade, Confitüren
SAROTTI
Kakao und Schokolade
preiswert
beliebt in jedem Haushalt.
Eisen, Stahl, Waffen, Werkz.
Carl Jung, Stromstr. 21.
Röhmann, P. Müllersstr. 40b, E. Seest
Fleisch- u. Wurstw.

W. Beck
Inh.: Horn, Garbsch
Charlottenburg, Berlin SW. 65-66
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gericks, Petersburgerstr. 31
Otto Kogel, Alte Jacobstr. 28.
Kostokerstraße 43
Luebbe, Joh. Fleisch- u. Wurstfabr.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Schoer, Horn, Wilmersd.-Str. 48
Vester, E. Kottbuser-
Damm 18/19
Herrn-u. Knabenmod.
J. Baer
Baderstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee
Rosenthalerstr. 2
Eckhaus Linienstr
Leske & Sipeckl, Köpenick-Allee 7

Kolonialwaren
Fritz Hüner, Schliemannstr. 11.
Kaffee-Rösterei

A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten
Anerknt. vertriehliche Spezialitäten
Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolade etc.
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Mehlhandlungen
Kottbuser-
str. 44-
Senkfl. Allee 21, Kaiser-Friedr.
Str. 44, Weiserstr. 159, Friedenstr. 22
Treptow, Grüt-Str. 64.

Gaeger, Otto Charlotten-
burg.
F. Pfingstschäfer, Colonnadenstr. 48.
F. W. Sichter Wrangelstr. 75
Ecke Cuvrystr.

Kurz-, Weis-, Woll-, T. Klotz
Hermann Meyer, Schliemannstr. 11.
Photogr. Apparate
M. Albrecht 80, Kottbuserstr. 3.
auch Goldschmiedk.
Photo-Jansen, Hauptstr. 23.

Untenstehende Geschäfte
empfehlen sich b. Einkauf.

Molkereien
„Schweizerhof“
Molerei und Milchverarbeit.
Eindener Str. 46 u. Tel. II 2595.
Nähmaschinen
Bellmann, E. Gollnowstr. 26
Nähmaschinen

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.
Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nolln. Bergstr. 148
Weine, Liköre, Fruchtsäfte

Tugo Selig
60 Filialen in allen Stadtteilen.
Herm. Meyer & Co. Act.-
Ges.
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg
Bottschamp
SEMPER IDEM
anerkannt bester Mineraltrick

Meierei C. Bolle

A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit
: 99 103 :
Ältester und größter
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb

Schreibwaren
O. Prochnow, Nolln. Bergstr. 69

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 49

Versicherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiter-Versicherung - Schutzan-
stalt - Sterbekassen-Versicherung - Straße 9.
Wirtschaftl. Etablissm.
O. Rohloff, Allee 11, Brausekaffee-
fabrik

Original-Schultheiß-Ausschank
Alexanderpl., Rich. Schönlies.

Mahlsdorf
Frau A. Pagel, Kolonialwaren.

Mariendorf
H. Wagner, Köpenick 11, Filialen - Waren

Spandau
Schauerlein, Hauptstr. 35, Fisch- u. Wagn